Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933
1898

51 (17.12.1898)

Visual Library

Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt
des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bühl 1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf. Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung: J. Goldschmidt, Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

Nr. 51. Samstag, den 17. Dezember. 1898.

Einladung.

Bestellungen auf das I. Viertel 1899 der „Badischen Schulzeitung" wollen längstens am 31. Dez. gemacht werden. Wir ersuchen die Herren Kreisvertreter und Vorsitzenden der Konferenzen, für Ausbreitung des Vereinsblattes nach Kräften thätig zu sein. Insbesondere wollen die Herren Gelegenheit nehmen, die **jungen** Vereinsmitglieder zur Bestellung der Schulzeitung einzuladen.

Mit amtsbrüderlichem Gruße

Die Leitung.

Ein gefällige Handschrift ist ein trefflicher Empfehlungsbrief fürs ganze Leben.

Kehr.

Der lautsprachliche Unterricht auf entwicklungsgeschichtlicher Grundlage.

Fritz in Karlsruhe.

IV. Die Grundfaktoren der Stimmbildung.

Die Stimmbildung macht sich zur Aufgabe: die physiologisch angemessene Erzeugung akustisch reiner und vollkommener Sprachlaute und Gesangstöne. Sie lehrt die Sprechwerkzeuge so zu verwenden, wie es dem natürlichen Bau derselben entspricht. Dadurch ist es ihr möglich, die Stimme zu höchster Fülle und reinstem Wohlklang zu entfalten, ohne daß die beteiligten Organe in Gefahr kommen, inbezug auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit Schaden zu nehmen. Des weiteren sucht sie der Stimme jene Modulationsfähigkeit zu verleihen, vermöge deren wir erst in den Stand gesetzt sind, den vollen Gedanken- und Gefühlsinhalt der Rede zum lebendigen und ästhetisch befriedigenden mündlichen Ausdruck zu bringen.

Wie alle andern willkürlichen Lebensbethätigungen so ist auch das Sprechen ein Produkt aus Wille und Vorstellung. Der Wille, jene alles bewegende Ur- und Zentralkraft im Menschenleben, bedarf, um zu wirken, immer eines Impulses. Diese Willensimpulse können sowohl von Gefühlen als auch von Vorstellungen ausgehen. Bei der Einheit und Unzertrennlichkeit des Geistes sind wohl stets die beiden letztgenannten Bewußtseinsformen gleichzeitig und gemeinsam als Ausgangspunkt für den Willen anzusehen.

Um irgend ein Wort mit Bewußtsein aussprechen zu können z. B. „Arm", müssen Vorstellungen der drei Sprachelemente vorhanden sein, aus denen jenes Wort besteht. Diese werden dem Geiste durch unmittelbare sinnliche Beobachtung mitgeteilt. Vier Sinne beteiligen sich an dem Aufbau der Lautvorstellungen: Gehör, Gesicht, Gefühl und die Bewegungsempfindung. Sprechen wir z. B. dem vollsinnigen aber lautunkundigen Kinde ein „M" vor, so hört es zunächst den brummenden Ton, das erregt seine Aufmerksamkeit; es sieht die stark zusammengepreßten Lippen und sucht sofort diese Stellung des Mundes und den gehörten Ton nachzuahmen. Dabei fühlt es die eigenartigen Berührungs-, Druck- und Vibrationsverhältnisse, welche unter den beteiligten Organen stattfinden. Endlich bleibt von der Bewegung selbst in den Gelenken, Muskeln und Nerven eine Empfindung zurück, die wir als Bewegungsempfindung bezeichnen. Alle diese sinnlichen Einzelwahrnehmungen erzeugen die Gesamtvorstellung des Lautes „M", an der also jeder der genannten Sinne einen gewissen Anteil hat.

Der Natur der Sache nach steht jedoch bei der Wahrnehmung und Reproduktion von Lautgebilden das Gehör weitaus im Vordergrund. Je schärfer und klarer dieser Sinn einen Eindruck empfindet, eine desto bestimmtere und entsprechend richtigere Klangvorstellung wird letzterer hinterlassen. Sobald wir denselben Laut wiedererzeugen wollen, muß dessen Vorstellung im Bewußtsein lebendig werden.

Es handelt sich also bei der Stimmbildung in erster Linie darum, den gesamten Gehörsapparat in der genauen Auffassung akustischer Eindrücke zu üben und die Beobachtungs- und Unterscheidungskraft möglichst zu schärfen. Das darf sich jedoch nicht nur auf die gröbsten Klangunterschiede, als „A" oder „O", „S" oder „N" beschränken. Vielmehr muß das Kind in den Stand gesetzt werden, alle akustischen Verhältnisse genau aufzufassen und verschiedene Klangformen ein und desselben Lautes und Tones nach Schönheit und physiologischer Richtigkeit zu unterscheiden. Es muß erkennen und angeben können, ob der gehörte Laut ein Kehlton oder Nasalton war, ob er grob und rauh, breit und gequetscht oder weich und voll ꝛc. klang. So entwickelt sich das Gehör allmählich durch fortwährende Übung im Beobachten und Vergleichen zum stets bereiten und zuverlässigen Kritiker über die Schönheit und Richtigkeit der Sprachklänge.

Nächst dem Gehör ist die Thätigkeit des Gesichtssinnes bei der Erlernung der Sprachlaute von Wichtigkeit. Schon das kleine Kind betrachtet aufmerksam den Mund des sprechenden Vaters und sucht die Stellung der Teile nach-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zubilden. Das Auge wird so für das noch wenig geübte Ohr eine starke Hilfe, indem das Kind aufgrund nachgeahmter Mundstellungen Klänge auffindet, die es zuvor mit dem Gehör allein nicht deutlich zu erkennen, dieselben also auch nicht richtig nachzubilden vermochte. Auch später noch lesen wir einem Redner einen großen Teil des Gesprochenen vom Munde ab. Nicht umsonst sehen wir bei wichtigen Mitteilungen den Sprecher besonders fest an, um uns ja nichts entgehen zu lassen, und die Erscheinung kommt gewiß nicht von ungefähr, das Kurzsichtige beim Anhören und Verstehen eines nicht ganz scharf accentuierten, nicht genügend lauten oder nicht in ruhigem Tempo gehaltenen Vortrags mehr Mühe haben als solche mit normaler und geübter Sehkraft. Dennoch sind es bloß die gröberen Lautunterschiede, die wir uns im Anschluß an Gesichtsvorstellungen ausdeuten können. Für die feineren Klangunterschiede desselben Lautes geben sie uns keinen Anhalt. Auch ist ihre Wirksamkeit schon dadurch sehr beschränkt, daß der größte Teil des Sprechapparates sich der Gesichtswahrnehmung völlig entzieht.

Ein anderer Mitarbeiter beim Sprechenlernen wird meistens kaum beachtet: der Gefühlssinn; und doch ist sein Anteil an der richtigen Bildung der Laute größer als man gewöhnlich annimmt. Jeder der letzteren setzt eine ganz bestimmte und ihm eigentümliche Constellation der Sprachorgane voraus. Dadurch entstehen Gefühlsempfindungen (der Berührung, des Druckes, der Spannung 2c) dieser oder jener Teile, die bei jedem Sprachgebilde eine nur diesem zukommende Qualität besitzen. Es sind z. B. die Vibrationsempfindungen bei M andere als bei N und hier wieder andere als etwa bei L, und der Hauptsitz der Resonanz liegt für jedes dieser akustischen Gebilde an einer ihm allein zukommenden Stelle der Mund-, Rachen oder Nasenhöhle; ebenso verhält es sich mit den Empfindungen, dir durch die übrigen mechanischen Verhältnisse in den beteiligten Organen entstehen. Sie sind zum Sprechenlernen besonders da wichtig, wo es sich um die Erzeugung jener Konsonanten handelt, deren äußerlich mechanische Begleiterscheinung sich der Beobachtung durch das Auge entzieht, also bei G und K, H, R 2c. Wenn z. B. ein Kind die beiden Ch wohl dem Gehör nach zu unterscheiden, dieselben aber nicht hervorzubringen vermag, so ist die Erklärung der Form und Lage der Zunge 2c. und der Hinweis auf die dadurch entstehenden Tastempfindungen ein erfolgreicher Weg, um ihm die richtige Bildung jener Reiblaute zu ermöglichen. Jene Empfindungen werden dem Sprechenden jedesmal lebhaft bewußt, so oft er nun etwa Wörter wie „ach" oder „ich" musterhaft aussprechen will, bis die durch Übung erworbene Fertigkeit das Bewußtwerden der jedem Falle zugehörigen Tast-, Druck- und Reibungsempfindungen überflüssig macht. Von jetzt an sind jene Vorstellungen im Unbewußten ruhende Kräfte, die sich aber sofort als Kritiker geltend machen, wenn wir etwa in der Folgezeit zufällig einmal eine der geübten widersprechende Lautbildungsweise anwenden.

Mit Hilfe des Gefühlssinnes ist es auch möglich, dem Kinde den Unterschied von physiologisch richtiger und unrichtiger Vokalisation klar zu machen (vorausgesetzt, daß der Schüler die Klangfarbe und sonstigen Unterschiede bereits genügend scharf zu unterscheiden vermag). Er muß spüren wie ein kreischendes E Kehle und Rachen in Anspruch nimmt, und wie derselbe Vokal auf andere Weise mit vollem schönem Klang hervorgebracht werden kann; er muß seine Aufmerksamkeit hinlenken auf die feine Vibration, die bei richtigem Stimmansatze besonders am harten Gaumen zu beobachten ist, während die verschiedenen starken Reize in den hinteren Sprachteilen wegfallen; er muß fühlen, welche Art von Empfindung es in den beteiligten Organen hinterläßt, wenn er einen Anhauch intoniert oder den Vokal wie einen Knall mit plötzlicher Durchbrechung der vorher geschlossenen Stimmritze hervorstößt. Alles, was wir als Ansatz und Stimmführung bezeichnen, wird — immer unter Voraussetzung eines genügend ausgebildeten Gehörs — in hervorragendem Maße mit Hilfe von Gefühlsvorstellungen erlernt und dauernd festgehalten.

Es ist nun noch jenes Sinnesgebiet kurz zu besprechen, dessen psychische Erzeugnisse man als Bewegungsempfinden bezeichnet. Außer dem Klangvorstellungszentrum bildet sich beim Kinde schon in frühester Jugend ein Gehirnzentrum für die Anregung der Stimmorgane zur Bewegung; man nennt dasselbe Sprechbewegungszentrum. Während bei den ersten rein mechanischen und reflektorischen Stimmäußerungen der Bewegungsimpuls direkt und ausschließlich von letzterem ausgeht, treten bei der nachahmenden Lautbildung die verschiedenen Sinneszentren vor allem das Gehörszentrum mit in Thätigkeit. Sie regen nach den in ihnen niedergelegten Vorstellungen (des Klanges, der Lippenstellung 2c) das Sprechzentrum an zu entsprechender Innervation der betreffenden Muskeln und wachen darüber, daß der erzeugte Laut mit seinem Vorbild übereinstimmt. So entstehen dann im Gehirn zwischen den verschiedenen geichzeitig angeregten und anregenden Sinneszentren und von diesen zum Sprechbewegungszentrum Nervenbahnen, die um so geläufiger werden, d. h. die Anregungen etwa vom Gehörszentrum um so rascher und sicherer vermitteln, je mehr sie nach dieser Richtung hin in Übung genommen werden. Dasselbe gilt bezüglich der motorischen Nerven, welche von der zuletzt genannten Gehirnpartie nach den Muskeln des Stimmapparates verlaufen und diese zu entsprechenden Bewegungen veranlassen. Große mechanische Fertigkeit in irgend einer Sache setzt allemal in diesem Betreff eine rasch, leicht und sicher funktionierende Innervation voraus.

Nach jeder willkürlichen Bewegung bleibt in allen beteiligten Organen eine Empfindung zurück, die wir als Bewegungsgefühl oder Bewegungsempfindung bezeichnen. Dieselbe hat für jeden Laut ihren besonderen Charakter, entsprechend der jedesmal andersartigen Kombination von Organbewegungen. Die Bewegungsempfindungen kommen uns beim normalen und ungestörten Verlauf organischer Handlungen gewöhnlich nicht zum Bewußtsein; dagegen erhalten wir von ihnen eine lebhafte Wahrnehmung, wenn wir etwa bei weit offenem Munde uns den Laut B recht intensiv vorstellen.

Die Gehirnpartie, in welcher jene Empfindungen zur Wahrnehmung gelangen und sich zu eigenartigen dunkeln Vorstellungen verstärken, das kinästhetische Zentrum, tritt mit den übrigen hierher gehörigen Sinneszentren in eben solch enge Verbindung, wie wir sie für Gehör- und Sprechbewegungszentrum oben kennen gelernt haben. Stimmt nun wie in dem Beispiel vom Laute B, die erworbene Bewegungsvorstellung nicht mit der neuen gerade vor sich gehenden Bewegungsempfindung überein, so bemächtigt sich unser ein Gefühl des Unbehagens, das gerade so lange dauert wie jene Vorstellungsdissonanz, und aufhört, wenn die betreffende Bewegung wieder in gewohnter Weise vor sich geht. Darin liegt die Bedeutung der Bewegungsvorstellungen für die Erlernung mechanischer Fertigkeiten und für alle jene höheren animalischen Thätigkeiten, die wie das Schreiben und Sprechen zuletzt ganz automatisch vor sich gehen. (Im übrigen sind die Bewegungsvorstellungen ein noch dunkles Gebiet der Psychologie, was aber selbstverständlich ihrer Bedeutung inbezug auf die Einübung von Bewegungen keinen Eintrag thut.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bevor eine Vorstellung als Willensanregung wirksam wird, durchläuft sie eine innere rein subjektive Instanz der Beurteilung; sie wird durch den Geschmack entweder anerkannt, oder auch mehr oder weniger modifiziert. Mag das Geschmacksurteil ein bewußtes oder unbewußtes sein, immer macht er sich in den willkürlichen Bewegungen und Handlungen der Menschen geltend. Sofern der Geschmack die Form der Anschauungen, Vorstellungen und Vorstellungsreihen beurteilt, nennen wir ihn **Schönheitssinn.** Es lassen sich alle unsere willkürlichen Lebensäußerungen vom Standpunkt der Schönheit auffassen. Dies hat ganz besonders dann zu geschehen, wenn dieselben wie das Sprechen und Singen darauf berechnet sind, bei uns und anderen das sinnliche Empfinden anzuregen und im unmittelbaren Zusammenhange damit wiederum Urteile des ästhetischen Geschmackes wachzurufen.

In Bezug auf den Gesang wird jeder beistimmen; dagegen hat auf rein sprachlichem Gebiet das fast ausschließlich geltende Bedürfnis nach Deutlichkeit und logischer Exaktheit das ästhetische Bewußtsein stark zurückgedrängt. Eine solche Vernachlässigung des Schönen steht nicht nur im Widerspruch mit der Entwickelung und dem Gehalt der Sprache selbst, sondern würde bei weiterem Umsichgreifen eine Verarmung des Seelenlebens einleiten. Denn die Entwickelungshöhe des menschlichen Geistes beruht nicht nur auf der Schärfe des Verstandes, sondern mindestens im selben Maße auf der kräftigen Ausbildung geläuterter Gefühle. Wer sehen will, der kann an tausend Erscheinungen des täglichen Lebens sich überzeugen, daß Triebe und Anlagen ästhetischer Art in jedem Menschen schlummern, daß dieselben aber in einer einseitig verlaufenen Geistesentwickelung neben der ausschließlich auf das Nützliche gerichteten Verstandeskultur sich nicht rein und harmonisch entfalten konnten und aus Mangel an Nahrung und Pflege verkümmerten. Aufgabe einer wohlverstandenen Erziehung ist es aber, im Menschen die Menschlichkeit zur vollkommensten Ausbildung zu bringen, also auch dem Schönheitssinn diejenige Förderung zu leihen, die seinem hohen Werte entspricht. Um diesem Erziehungsprinzip zu genügen, müssen wir auf unserem Gebiet die Lautsprache von ihren Elementen an bis zu ihren großartigsten Erscheinungsformen als formell künstlerisches Gebilde auffassen und als solches zur Darstellung bringen. Unsere Sprechwerkzeuge werden zum Musikinstrument, dem wir die reinsten und ansprechendsten Klänge zu entlocken suchen; die Worte und Sätze sind uns nicht nur Symbole der durch sie vertretenen Begriffe, sondern erhalten den inneren anschaulich ausmalenden Charakter, der ihnen zukommt nach ihrer eigenen Bedeutung und nach der Doppelseitigkeit unserer Gedanken, die erst dann vollkommen zum Ausdruck gelangen, wenn der objektive Vorstellungsinhalt und der subjektive Gefühlston in gleicher Weise klar und deutlich ausgeprägt werden. Das ist aber in höherem Grade nur möglich, durch Entfaltung aller unserer Stimmmittel, wie sie allein durch systematische Stimmbildung erreicht werden kann.

V. Der Unterrichtsgang der Stimmbildung.

Der schriftgemäßen Aussprache des Hochdeutschen sowie der logisch entsprechenden und grammatisch untadeligen Ausdrucksform hat sich die Schule stets und von unten herauf mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit gewidmet. Das war überall wenigstens in dem Maße der Fall, als der Lehrer nicht jenem didaktischen Materialismus verfiel, der schon bei den Kleinen es nicht erwarten kann, bis auch sie möglichst viel schwarz auf weiß vorzuweisen haben. Solch einseitige Eiferer wird es übrigens stets geben. Wir möchten auch durchaus nicht immer die volle Last der Verantwortung für eine vernunftwidrige und unpsychologische Unterrichtsauffassung ganz dem guten Willen des Lehrers zuschieben; die Unkenntnis oder falsche Würdigung der höheren Unterrichtsziele trägt weitaus am meisten die Schuld an solchen Abirrungen.

In den Werken wohl aller bedeutenden pädagogischen Führer ist auf die Pflege des korrekten Sprachausdruckes mit Nachdruck hingewiesen und die Litteratur darüber ist außerordentlich reich. Ich erinnere, ganz abgesehen von den alten Meistern, nur an die vortrefflichen Ausführungen von Kehr und Berger über diesen Gegenstand. Dennoch muß die Fundamentallehre der Sprache, die Stimmbildung, sich ihren Platz im Unterrichtsplan erst noch erringen.

Zwar findet man die Forderung speziell lautsprachlicher Übungen da und dort in pädagogischen Schriften; aber die meisten haben dabei nicht die Lautschönheit und physiologische Richtigkeit im Auge, sondern einen raschen und erleichterten Übergang aus der Unvollkommenheit des kindlichen Sprechvermögens zum Lautieren d. h. Aufsuchen der Sprachelemente und zum Schreiblesen — so oft leider das Ziel aller Ziele.

Eine gegenwärtig jedenfalls wenig zahlreich vertretene Richtung glaubte den Satz „vom Nahen zum Entfernten" so auslegen zu sollen, daß sie das Kind genau in die Kenntnis der physiologischen Umstände der Lautbildung bewußtermaßen einführte und so das Gedächtnis der Kleinen zuerst mit „Lippenschluß" und Gaumenschluß", mit „Brummlauten" und „Scheuchelauten" 2c. bearbeitete, bevor man diese „Scheucher" und „Brummer und „Roller" mit Hellauten zusammensprechen ließ oder sie schriftlich darstellte. Außer Krug haben besonders A. und H. Gutzmann den ersten Leseunterricht auf solcher Grundlage aufgebaut, wobei hauptsächlich die Erhaltung der Gesundheit und die Vermeidung der gröberen Sprachfehler angestrebt wurde. Dem Kinde wird jedoch eine solche Einsicht in die inneren organischen Vorgänge zugemutet*), wie es sie thatsächlich in solchem Alter im normalen Gang der geistigen Entwickelung kaum erwirbt, abgesehen davon, daß der ABCSchütze für physiologische und fernliegendere hygienische Dinge sehr wenig Interesse mitbringt. Außerdem steht dabei das ästhetische Grundprinzip der Lautsprache viel zu sehr im Hintergrund.

* * *

Wir haben die Lautsprache nach drei Gesichtspunkten hin kennen gelernt, nämlich als physiologische Erscheinung, als geistiges Verkehrsmittel und als künstlerisches Gebilde. Demnach verlangt sie von uns

1) richtige, d. h. den Sprachwerkzeugen angemessene Lautbildung, Ausdrucksfähigkeit,
2) Deutlichkeit und Gewandheit
3) ästhetisch befriedigende Ausdrucksweise, Stimmentfaltung und Modulation.

Dieser dreifachen Forderung muß jeder lautsprachliche Unterricht zu genügen suchen, wenn anders er nicht auf die Prädikate „natur"- und „kulturgemäß" verzichten will.

Versuchen wir in folgendem, einen Lehrgang des ersten lautsprachlichen Unterrichtes zu skizzieren. Wie schon eingangs unserer Abhandlung angedeutet, gliedert sich der lautsprachliche Unterricht in drei Teile, die aber in Wirklichkeit immer nebeneinander herlaufen:

1) Stimmbildung,
2) Phonetik
3) Übung im wohlbetonten und angemessenen mündlichen Ausdruck.

*) Man vergleiche Gutzmann „Anwendung der Sprachphysiologie" Seite 8 und f. 11 und f. 23 und f.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der nachstehend genauer ausgeführte Gang des Stimmbildungsunterrichtes ist für das erste Schuljahr berechnet, da nach unserer Ansicht der deutsche Sprachunterricht mit naturgemäßem und korrektem Sprechen beginnen muß. Wenn man etwa fürchtet, daß die hierbei notwendigen Übungen der geistigen Natur des Kindes zuwider seien, so vergißt man die große Freude am Klang, am Wechselton und Rhythmus, die wir schon früher kennen gelernt haben, und die ein Resultat ist aus Vorstellungstrieb, ästhetischem Gefühl und Phantasie. Natürlich muß hier wie in allen anderen Dingen der geistigen und körperlichen Kraft des Kindes Rechnung getragen werden. Geschieht das, so nehmen die Kinder mit Lust und Interesse an den Übungen teil und freuen sich zugleich der fühlbar wachsenden Kraft und des offenbaren raschen sprachlichen Fortschrittes.

a) Bei der Erzeugung der Vokale, denen wir uns in erster Linie zuwenden, handelt es sich darum, den reinen Vokalcharakter klar zum Ausdruck zu bringen und störende Nebengeräusche zu vermeiden. Es ist das eine rein akustische Sache, die niemals wirklich schriftlich gelehrt und auf theoretischem Wege erlernt werden kann. Nicht der Physiologe, sondern der Sänger bildet den Sänger aus, der Redner den Redner, aber in jedem Falle sollte der Lehrer die physiologischen Grundlagen kennen und nach ihnen seine Maßnahmen einrichten.

Wir beginnen mit der Einübung des Lautes **a**. Der Lehrer spricht denselben in mittlerer Tonlage langsam und ruhig doch mit Kraft vor: **ha**. Das vorausgehende **h** hat den Zweck, die Stimmritze schon vor dem Stimmeinsatze zu öffnen und so einen weichen Anklang zu ermöglichen. Die Kinder legen beide Hände leicht auf die Brust und sprechen **ha**. Darauf geben sie Rechenschaft darüber, wie sie anfangs kräftig einatmeten, wie die Brust dabei sich hob und nachher sich langsam senkte. Es werden noch mehrere Versuche gemacht mit raschem und langsam durch Nase und Mund gehendem Ein- und Ausatmen teils mit, teils ohne Stimme. Der Begriff der Atemführung ist angebahnt.

Einzelne Kinder werden nun aufgefordert, jene Silbe auch zu sprechen. Der kleine Ludwig spricht so, daß es die Kameraden ihrem Urteil zufolge kaum hören, er spricht „zu leise"; ein anderer macht ihm vor, wie man „laut" spricht. Nun „hören" es alle. Des weiteren wird durch einfaches Experiment erkannt, daß wir nur vermittelst des Ohres hören; auch das ist notwendig, damit der Lehrer künftig mit desto größerem Erfolg zum bewußten und scharfen Hören auffordern kann. Ebenso lernt der Schüler durch Probieren, daß ein zu wenig geöffneter Mund einen nur ungenügend hörbaren Ton durchläßt, daß man also um gehört und verstanden zu werden, den Mund zu öffnen und zwar so zu öffnen habe, wie es der Lehrer vormacht.

Bei einer weiteren Einzelprobe spricht ein Kind sein „**ha**" mit ausgesprochenem Kehlton. Die Schüler werden aufgefordert, ihr Urteil darüber abzugeben, ob ihnen das gefallen habe oder nicht. Scheint der Empfindung die Klarheit zu mangeln, was ja aus den verschiedenen Antworten deutlich hervorgeht, so spricht der Lehrer selbst die betreffende Silbe erst mit vielleicht etwas übertriebenem Kehlton, dann mit normalem Stimmansatz, und wird nun sicher das verlangte bestimmte ästhetische Urteil erhalten. Nachdem der Lehrer die Silbe nochmals mit Kehlton vorgesprochen, haben die Schüler denselben Klang nachzuahmen und sofort anzugeben, welche Empfindung dabei wahrgenommen wurde. Sie erkennen, daß Kehlton ein unangenehmes Gefühl im Rachen und Hals und häufig Hustenreiz zur Folge hat. Ganz ebenso lernt das Kind den charakteristischen Klang und das begleitende Gefühl des nasalen Ansatzes kennen, wobei es durch Betasten mit der Hand die verstärkte Vibration der Nasenwände noch besonders beobachtet.

Auf immer feinere Klangunterschiede wird des weiteren die Aufmerksamkeit hingelenkt. Die Töne werden als grob und rauh oder schön, hell und rein 2c., das **a** wird vom **ä**, das **o** vom **o(ng)** unterschieden. So wird das Ohr immer mehr geschärft zur Beobachtung der verschiedensten akustischen Erscheinungsformen, Gesicht und Gefühlssinn zum bewußten Auffassen des für sie hierbei Wahrnehmbaren. So setzen wir das Kind in den Stand, aus der Stimme des Lehrers den eigenartigen Klang des richtigen Ansatzes zu erkennen; zugleich kann es jetzt seine Stimme inbezug auf ihre Klangreinheit selbst beurteilen, und strebt nun der Erreichung des als schön erkannten Vorbildes gerade so zu, wie der Geiger, dem einmal der Unterschied zwischen seiner Tongebung und der eines verehrten Meisters recht deutlich bewußt geworden ist. Die Hauptsache bei Auffindung und Einübung der physiologisch richtigen Lautbildung und des schönen Vokal-Klanges ist die erhöhte akustische Wahrnehmungskraft und das stets bereite, bewußte ästhetische Urteil.

Wir verweilen jedoch nicht so lange bei einem Vokal, wie es nach der Breite der obigen Ausführungen scheinen möchte. Vielmehr bilden wir neben Einzelsilben (**ha, he** und **hi** 2c. sofort Klangreihen mit den fünf Grundvokalen und den Diphtongen. (Die Umlaute werden später gesondert eingeübt). Die Kinder üben mit Brust-stimme im Chor

(einatmen!) **ha—e—i—o—u**

(einatmen!) **heu—ei—au**

und zwar anfangs stets mit kräftiger (nicht schreiender) Stimmentfaltung, da nur so der Ansatzpunkt der wenig disciplinierten und mehr der Gewohnheit gehorchenden kindlichen Stimme in den vorderen Mundraum gebracht werden kann. Dabei stehen die Kinder mit freier aufrechter Haltung, die Hände lose auf den Rücken gelegt; das Auge verfolgt den Takt des Lehrers. In den Zwischenpausen dieser Chorübungen werden einzelne Schüler besonders daran genommen, was dann Veranlassung giebt zu den oben zusammenhängend angeführten mehr theoretischen Bemerkungen über die Bildungsweise und Reinheit der Laute.

Der anfangs deutlich hörbare Anhauch zu Beginn jeder Vokalreihe wird immer leiser und unauffälliger, kann jedoch im Interesse eines weichen Ansatzes nicht völlig entbehrt werden. Des weiteren werden obige Übungen nun auch in verschiedener Tonlage und wechselnder Tonstärke vorgetragen.

Endlich wird zu wirklichen kleinen Tonsätzchen übergegangen, die man am besten gefälligen Kinderliedern entlehnt und ebenfalls mit verschiedener Stärke zum Vortrag bringt. Dabei kann natürlich jedesmal nur ein Vokal zur Einübung kommen. Diese Verbindung von Sprach- und Gesangsübung ist für beide Teile ungemein förderlich und veredelnd; die Stimme, die ja beiden gemeinsam zukommt, erhält hierdurch einen hohen Grad von Modulationsfähigkeit. Das Kind lernt so auch im Wechsel kleinerer Tonstufen den Ansatz festzuhalten und auch bei gedämpfter Stimme ausgiebige Resonanz zu entfalten. Diese, speziell gesanglichen, Übungen werden das ganze Jahr hindurch fortgesetzt.

b) Auf der nächsten Stufe suchen wir den Vokal durch die verschiedenen Konsonanten der Reihe nach einzuleiten. Es handelt sich darum, nicht nur jeden Konsonanten selbst genau auszusprechen, sondern auch aus jeder der mannigfachen Stellungen der Sprechwerkzeuge rasch und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ohne Unterbrechung in irgend eine andere überzugehen; endlich ist es ein Hauptziel unserer Übungen, vor, nach und zwischen den Leiselauten den Vokalklang rein und ungetrübt zum Ausdruck zu bringen.

Wir haben im Deutschen 17 einfache Konsonanten, nämlich b, d, f, g, h, l, m, n, r, stimmhaftes und stimmloses s, w, j, hartes und weiches ch, sch, (stimmlos) und ng. Jedoch ist deren Aussprache leider noch nicht für ganz Deutschland einheitlich geregelt. In der süddeutschen Umgangssprache hört man z. B. weder das stimmhafte s noch das tönende w oder das dem weichen ch genäherte j, während man andererseits in der Sprache aller bedeutenden Theater bezüglich des r den früher angedeuteten Standpunkt einnimmt. Außer den genannten Konsonanten hat das Alphabet noch etliche Lautzeichen die aber nicht wie die obigen einfachen Geräuschen entsprechen, sondern eine Kombination rasch aufeinander folgender elementarer Lautgebilde darstellen.

So entsteht p aus b (stimmlos) und h
t „ d „ „ h
k „ g „ „ h
z „ d „ „ ss
x „ g „ „ ss

Die Reihenfolge bei Einübung der Konsonanten war schon oft Gegenstand eingehender Besprechungen. Man stellte dieselben nach ihrer physiologischen Verwandtschaft zusammen und hielt sich im Schreibleseunterricht und bei Anlegung von Fibeln an die so gewonnene Ordnung. Doch wußte man gleichzeitig, daß ähnlich gebildete Laute durchaus nicht immer vom Kinde auch mit gleichem Kraftaufwand und gleicher Leichtigkeit erlernt werden, daß z. B. das l meistens schon vor der Schulzeit gewandt und richtig gesprochen wird, während das verwandte r oft bis in spätere Jahre die größte Mühe macht. Aus solchen Beobachtungen entstanden die praktisch jedenfalls zweckmäßigeren Konsonantenreihen nach dem Grundsatze der leichtesten Sprechbarkeit.*)

Professor Engel hält bei seinem Unterrichte folgende Ordnung ein:

1) Konsonanten mit Zungenruhe: b, p, f, w, h,
2) mit Zungenbewegung: d, t, g, k, l, n, r, s (stimmhaft), z, ss.

Im mehrjährigen Unterricht mit den Kleinen bin ich zu folgender Reihe gekommen: h, b, f, l, n, m, s (weich) s (scharf-ss), sch, j, w, d, g, r; dann p, t, k, z, x und dazu noch in auslautender und verbindender Konsonanz ng, hartes ch und weiches ch.

Es werden aber nur ausnahmsweise die Konsonanten einzeln gesprochen, um sie da, wo ihre Aussprache Schwierigkeiten macht, besonders zu erklären und Klang und Bildungsweise schärfer zum Bewußtsein zu bringen. Die Regel bilden die nach Tonhöhe und Stärke wechselnden Chorübungen z. B.:

1) einatmen!) ba—be—bi—bo—bu

2) einatmen!) beu—bei—bau

(später wird die Übung bä—bö—bü an zweiter Stelle gesprochen.) Es ist wichtig, daß der Konsonant scharf charakterisiert, der Vokal voll, klar und rein gesprochen und jede Silbe mit der folgenden verbunden wird. Außerdem ist darauf zu achten, daß dem Konsonanten nicht mehr Kraft und Zeit gewidmet wird, als er zu seiner Deutlichkeit und in besonderen Fällen seinem Werte nach bedarf. Der Vokal muß zeitlich und dynamisch durchaus vorherrschen. Alles das gilt auch für die besonders zu übenden Auslautsilben) ar, er, ir ꝛc), die wir jedoch am besten dem hochdeutschen Sprachschatz entlehnen, in dem unaussprechbare Silben wie etwa aur nicht vorkommen. Große Aufmerksamkeit wenden wir natürlich den Lauten zu, die einzelnen Kindern oder aus mundartlicher Gewöhnung der ganzen Klasse erhebliche Schwierigkeiten machen. Zähe Konsequenz lehrt auch den schwerfälligsten Schwarzwälderjungen ein klangreines „ich“ und „euch.“

Glauben wir in der Artikulation einfacher Konsonanten die wünschenswerte Sicherheit und Gewandtheit erzielt zu haben, so schreiten wir weiter zur Einübung der Konsonantenhäufungen (bl, br, pfr, schl, schw ꝛc), auch hier Silbenreihen bildend; also

gla—gle gli—glo—glu —

glä—glö—glü

glen—glei—glau.

Das sind die Fundamentalübungen der Stimmbildung. Sie erfordern zur gründlichen Durchführung das ganze erste Halbjahr bei konsequenter etwa halbstündlicher täglicher Übung. Sie dürfen aber auch später nicht ganz beiseite gelassen werden; vielmehr verlangen sie eine häufige Wiederholung, damit endlich die richtige Stimmführung in Fleisch und Blut übergehe und zur automatischen Fertigkeit werde. Auch ist es im Interesse eines nachhaltigen Erfolges sehr zu wünschen, daß eine auf ähnlichen sprachphysiologischen Grundsätzen aufgebaute Fibel dem Stimmbildungsunterricht die rechte Handreichung gewähre. Das muß jedoch oberster Grundsatz sein: Erst richtig sprechen lernen, dann lesen und schreiben, sonst hindert eines stets das andere.

(Schluß folgt.)

*) Vergl. Gutzmann „Sprachphysiologie“ Seite 46 und f.

Die Singvögel.

I. Nr. 172.

I. Hinleitung:

Welches ist die schönste Jahreszeit?

Denkt an die Obstbäume! Wodurch erfreuen sie uns im Frühling? Blütenpracht. Wer hält sich auf ihnen auf? Vögel. Wodurch erfreuen diese uns? Was suchen und finden dieselben auf den Bäumen? Raupen. Was entsteht aus den Blüten? Früchte. Was aber würde geschehen, wenn die Raupen nicht von den Vögeln weggefangen würden? Es könnten keine Früchte entstehen. Wie richtig das ist, zeigt uns auch das Lesestückchen Nr. 172. Aufschlagen.

II. Darbietung:

Inhalts-Übermittelung.

1. Gutes Vorlesen.
2. Lesen durch die Schüler.
3. Katechese: Von wem haben wir gelesen? Freundlichen Dörfchen.

Wann ist ein Dörfchen freundlich? Entwickeln! Wenn schöne Häuser, saubere Straßen und gute Leute darin sind.

Wovon war das Dörfchen umgeben? Bäumen. Von was für Bäumen? Obstbäumen. Wie standen dieselben? Wie heißt es deshalb im Buche? Was darf man erwarten, wenn die Bäume schön blühen? Reiche Obsternte. Was ist auch von den Bäumen im Buche gesagt? Hinein sehen! Im Herbste waren alle ꝛc. Wem hatten die Leute diesen reichen Obstsegen zu verdanken? Den Singvögeln. Warum? Wer aber zeigte sich höchst undankbar gegen die Vögelein? Was thaten dieselben? Was

war die Folge davon? Die Vögel zogen weg. Wie wurde es in den Gärten? Wer war Meister auf den Obstbäumen? Was thaten dieselben? Buch! Was konnte deshalb nicht entstehen? Wie ging's den Leuten, als es Herbst wurde?

Was war das für die Bewohner des Dörfchens? Strafe.

Ihr seht also: Durch die Bosheit einiger bösen Buben wurde ein ganzes Örtchen bestraft, indem die Leute wenig oder fast gar kein Obst bekamen.

Was hätten die Eltern der Buben thun sollen? Strafen. Wann? Im Frühjahr.

Am Platze dürfte es hier auch sein, zur Unterstützung des willenbildenden Teils dieses Stücks auf die einschlägigen Paragraphen des P. Str. G. B. und des R. Str. G. B., sowie auf die alljährlich von den Großh. Bezirksämtern erlassenen Zusatzbestimmungen hinzuweisen, wornach Zuwiderhandelnde (Schüler und Eltern) mit empfindlichen Strafen belegt werden können.

III. Vertiefung: Gemüt- und Willenbildender Teil.

Wovon ist uns in diesem Lesestück erzählt? Dörfchen. Was machte das Dörfchen ganz besonders schön? Die Obstbäume. Weshalb pflanzen wir die Obstbäume? Wegen der süßen Früchte. Wer schadet den Obstbäumen im Frühlinge? Die Raupen. Auf welche Weise? Sie fressen Blätter und Blüten. Welches sind aber die besten Raupenvertilger? Die Singvögel. Was bauen dieselben auf die Bäume? Nester. Was legen sie hinein? Eier. Was soll aus denselben entstehen? Junge Vögelein. Wann nur entstehen solche? Wenn die alten brüten. Wie muß es aber in der Umgebung des Nestes sein während des Brütens? Ruhig.

Wenn man also die Vogelnester nicht in Ruhe läßt, so ziehen die Alten fort, und es können keine Junge entstehen. Aber nicht bloß die Vögelein auf den Bäumen sollt ihr schonen, sondern ganz besonders auch die Hecken; denn in diesen finden die kleinen Sänger Schutz vor den Raubvögeln, Katzen u. a. Feinden. Wer aber diese Hecken ausrodet, der nimmt unsern gefiederten Freunden ihre Zufluchts- und Unterkunftsstätten, er zwingt sie zum Fortziehen und schadet dadurch den Bäumen und sich selber.

Wie sind die Vögelein, weil sie uns die Raupen wegfangen? Nützlich. Was sind wir ihnen deshalb schuldig? Schutz und Pflege. Auf welche Weise? Die Nester mit den Jungen nicht stören, die Hecken nicht abhauen. Auf welche Weise kann man sie ganz besonders schützen und pflegen? Befestigen von Baukästen!

Wenn wir aber das Gute nur wegen des Lohnes thun und das Böse nur aus Furcht vor Schaden oder Strafe unterlassen, so sind wir noch lange keine guten Menschen; wenn ihr guterzogene Kinder sein wollt, so müßt ihr das Gute gern und aus eigenem Antriebe thun und nicht warten, bis man euch heißt und das Böse nicht deshalb unterlassen, weil ihr Strafe zu gewärtigen habt, sondern weil's eben nicht recht ist. Denkt nur an den lieben Gott. Wieviel Gutes wird uns das Jahr durch zuteil, ohne das wir's eigentlich verdienen. Auch die Vögelein erfreuen uns durch ihren Gesang nicht wegen des Lohnes, den wir ihnen geben, sondern weil ein gütiger Gott sie das geheißen hat.

Warum thun die Eltern den Kindern so unendlich viel Gutes? Weil sie sie lieben. Ebenso ist es auch bei den Tieren. Die Alten sind um die Jungen zärtlich besorgt. Was empfinden die Eltern, wenn die Kinder krank sind? Schmerz. Was thun sie? Sie klagen. Wie wird es auch den alten Vögeln sein, wenn man ihre Jungen wegnimmt? Es thut ihnen weh.

Was für ein Herz muß überhaupt ein Mensch haben, der einem solch kleinen, hilflosen, unschuldigen Geschöpfe etwas zuleide thun kann? Ein böses.

Außerdem ist es niederträchtig, wenn ein Stärkerer an einem Schwächeren seine Kraft und seinen Übermut probieren will.

Aus allem zusammen könnt und sollt ihr lernen. Wir sollen die Singvögel schützen, weil sie

1. nützlich sind,
2. uns Freude bereiten durch ihren Gesang und
3. Gottes Geschöpfe sind wie wir.

Nur herzlose, böse Menschen können diesen unschuldigen Geschöpfen etwas zuleide thun!

NB. Wenn ich auf dieser Stufe vorherrschend die vortragende Lehrform — das Ermahnen — anwandte, so geschah es nicht ohne Vorbedacht, sondern aus folgenden Gründen:

1. Kann überhaupt nicht alles herausgefragt werden.
2. Handelt es sich hier um keine Reproduktion seitens der Kinder, sondern um die Aufstellung und Beobachtung von sittlichen Normen, welche der Kürze wegen am besten gegeben — nicht verlangt werden.
3. Die dem Lesestückchen innewohnende Idee leuchtet dem Kinde schon ein; es gilt, dieselbe zu verstärken, und das geschieht am direktesten und wirksamsten auf die angewandte Art.

IV. Formale Behandlung.

1. Inhaltsangabe: mündlich. Hauptsache: Inhalt: sinngemäße, nicht wörtliche Wiedergabe.
2. Wörtliches, genaues Memorieren und Niederschreiben. Hauptsache: Form — Orthographie.
3. Aufstellen, Einprägen und Niederschreiben der erkannten lehrhaften Sätze. Letzteres aber nicht etwa erst am Schlusse aller Übungen, sondern womöglich sofort nach Ermittelung derselben! Für den Begriff sofort das Zeichen!

A. Sch.

---

§ 38.

II.

„Um Christi willen," will Herr Pfarrer Marquart einen irdischen Verlust in der Klage Brunn gegen ihn erlitten haben. Das Gerichtsurteil allerdings lautet ein wenig anders; denn hier heißt es: „Es entspricht sehr wenig christlicher Auffassung, die wirklichen und vermeintlichen Sünden des Nächsten aller Welt bekannt zu geben."

Pfarrer Marquart sündigte in dieser Beziehung viel. Mann höre und staune: Im März d. J. kam ein Mädchen, das in der Nachbarschaft des Schulhauses wohnt, mit einem unehelichen Kinde nieder. Als Vater dieses Kindes wurde von dem Mädchen ein Bursche eines benachbarten Dorfes angeklagt. Letzterer gab auch unumwunden zu, daß er in der gesetzlich unterstellten Zeit geschlechtlichen Verkehr mit dem Mädchen hatte. Im Juli stellte der Gemeinderat zu Buch dem Mädchen ein Vermögenszeugnis aus, damit dieses klagend gegen den Burschen vorgehen konnte. Trotzdem erschien Pfarrer Marquart (nachdem er vom Landgericht Mosbach verurteilt war) am 9. September auf dem Rathaus vor versammeltem Gemeinderat und verlangte, man solle beim Oberschulrat eine Untersuchung beantragen, damit festgestellt würde, ob nicht der **Lehrer** Vater dieses unehelichen Kindes sei. Dieses Verlangen war doch selbst einigen Gemeinderäten zu stark und sie baten den Pfarrer, Abstand von dieser neuen Anklage zu nehmen; allein der Diener der Religion der Liebe bestand auf seinem Antrag, und der Bürgermeister Rodemer und drei Gemeinderäte unterschrieben den Bericht; drei Gemeinderäte verweigerten ihre Unterschrift. Geheim hielt man diese Anklage nicht; denn der Zimmermann Cäsar Heck von Gerichtstetten erfuhr sie und verbreitete diese Lüge in den Wirtshäusern weiter. Kollege Brunn erhob Klage gegen Heck, und derselbe wurde vom Schöffengericht Buchen zu 5 Tagen Gefängnis resp. 15 M. bestraft. Bei dieser Verhandlung sagte Heck: Pfarrer M. habe ihm gesagt, er (Heck) solle sich nur nicht strafen lassen, sondern solle sich

auf die in Tauberbischofsheim liegenden Akten (der von Pfarrer M und dem Bürgermeister verfaßten Bericht ist gemeint) berufen. Wohl ist der Verbreiter bestraft; allein da derselbe vermögenslos ist, so muß Brunn, weil Privatklage, die Kosten ersetzen. Ob hiebei nicht wieder Herr Dekan Wolff ausruft: seht den unermüdlichen Querulanten, selbst einen armen Menschen verschont er mit seiner Klagerei nicht! Brunn würde gerne gegen Pfarrer M. auch vorgehen; allein er befürchtet, daß sich dieser auf seine Ortsschulratswürde beruft, und daß das Gericht ihm dann den Schutz des bekannten § 193 gewährt.[1]) Trotzdem Brunn recht bekäme, hätte er schließlich die Kosten zu tragen. Deshalb die ergebene Anfrage an alle Mitglieder des badischen Lehrervereins: Sollte hier der Rechtsschutz nicht helfend beispringen?[2]) Geht diese Anklage dem Pfarrer so mir nichts dir nichts durch, so kann vielleicht schon morgen eine andere folgen.

Rühmend muß anerkannt werden, daß Herr Kreisschulrat Säger, nachdem er das Machwerk des Pfarrers M. und seiner Helfershelfer durchschaut hatte, sich treulich seines Untergebenen angenommen hat. Würden alle Behörden sich so ihrer Untergebenen annehmen, wie dies Herr Kreisschulrat Säger that, so würden weniger Klagen gegen Subalternbeamte einlaufen. Schon früher haben wir erwähnt, daß Pfarrer Marquart und Bürgermeister Rodemer eine Anklage an Großh. Oberschulrat eingereicht haben, die nach dem Urteil des Großh. Landgerichts geradezu von Real- und Formalinjurien strotzt. Kollege Brunn hat gegen die genannten beiden Herren Privatbeleidigungsklage durch seinen Anwalt (Herrn Schumann in Mosbach) erheben lassen. Wir werden später über den Ausgang dieses Prozesses berichten. —

Pfarrer M. hat wie schon berichtet, in der Kirche gesagt, er habe seiner Gemeinde die Lehren unseres Herrn und Meisters vorgelebt. Deshalb klagte er wohl auch den Lehrer an, dieser habe die Kinder von dem gesetzlichen Besuch des Gottesdienstes abgehalten. Gerichtlich wurde festgestellt, daß dies nicht der Fall war; zumal auch Pfarrer M. die Wochengottesdienste außerhalb der gesetzlichen Schulzeit abhält. Dagegen hält er die Hochzeiten um ½11 Uhr. Bei Hochzeiten aber hat der Lehrer nichts zu thun, da er ja nicht Organist ist. Die Schüler sind aber ebensowenig verpflichtet, das Läuten zu Hochzeiten zu besorgen. Das Glockenläuten zu Hochzeiten hält also das Ortsschulratsmitglied M. für gesetzlichen Gottesdienst. Warum hält der Diener Christi nicht seine Hochzeitsgottesdienste eine halbe Stunde später; dann wäre ja die Schule aus? „Um Christi willen" geschieht das wohl nicht. Dies stimmt nicht mit Christi Lehre: Liebet eure Feinde! Die Bibel enthält aber auch die Stelle: Alle Heiden umgeben mich; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben, aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen, aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. (Ps. 118 10—12). Brunn wurde von Pfarrer M. angeklagt, er versehe nicht den Bütteldienst in der Kirche. Eidlich wurde festgestellt, daß Brunn diesen sauren Dienst wohl versah. Da Brunn sich dabei hauptsächlich bei den Fortbildungsschülern aufhielt, so wird selbst vom Gericht anerkannt, daß hier die Aufsicht auch am nötigsten sei.

Der Ort Buch ist ganz protestantisch. Die Kirche wird also vom Bürgermeister, 6 weltlichen und 4 Gemeinderäten, vom Ratschreiber, Polizeidiener, Kirchendiener, Feldhüter, Pfarrer und Frau Organistin besucht. Alle diese 17 Personen haben doch die Pflicht, auf Ordnung zu sehen; allein sie scheinen dies nicht zu vermögen oder der Dienst ist ihnen zu niedrig. Einen solchen niederen Dienst darf nur der „Schullehrer" versehen. Unwillkürlich müssen wir dabei an Sachsenflur denken. Als hier ein Laie den Organistendienst übernahm, so weigerte er sich, auch den Leichengesang mit zu übernehmen. Man stellte dazu einen Musikanten an. Diesem waren aber die Choralmelodien zu einfach und die Gesangbuchlieder nicht schön genug. Er gründete deshalb mit den **Schulkindern,** mit ledigen Burschen und Mädchen und mit einigen verheirateten Männern einen gemischten Chor und übte mit diesen des Nachts in einem Wirtshause bis nach gesetzlichem Feierabend (11 Uhr) also bis nach Wirtshausschluß. Es muß dabei ziemlich lebhaft zugegangen sein; denn des Pfarrers intimster Freund (der schon genannte Schwender) beschwerte sich deshalb in einer Kirchengemeinderatssitzung. Von da an fanden die nächtlichen Übungen mit Schulkindern, Fortbildungsschülern und den anderen Sängern und Sängerinnen in einem Privathaus statt. Alles dies geschah auch — „um Christi willen"." — Ob dieser Unfug, so dürfen wir ihn doch nennen, noch heute stattfindet, ist uns unbekannt.

Zum Schlusse unseres heutigen Artikels wollen wir noch die Frage zu beantworten suchen: Wie stellt sich die Kirchenbehörde zu diesen Streitigkeiten? Den Standpunkt des Dekans Wolff kennen wir schon, der nennt einfach den um sein gutes Recht kämpfenden Lehrer einen unermüdlichen Querulanten. Der Oberkirchenrat erkennt den Ausschluß des Kollegen B. von dem Wahlrecht an; allein diese höchste protestantische Kirchenbehörde läßt es zu, daß ein „Religionsverächter" fernerhin den Religionsunterricht erteilen darf und zwar den schwierigsten, den Katechismusunterricht!! Wäre B. wirklich ein so schlimmer Religionsverächter, weshalb wird ihm der Religionsunterricht nicht entzogen? Der fromme Pfarrer M. hätte doch genügend Zeit denselben zu erteilen! Die katholische Kirche hätte in diesem Fall sicherlich konsequenter gehandelt.

1) Glauben wir nicht. D. Ltg. 2) Gewiß. D. Ltg.

Vom badischen Lehrerverein.

III.

Eng mit dem Lehrerverein verbunden — der Obmann ist zugleich auch Vorstand davon — ist das Lehrerwitwen- und Waisenstift. Eine übersichtliche Zusammenstellung der in dieser Rubrik Besternten bietet ebenfalls Interessantes, besonders, wenn man auch hier die Säumigen addiert; es fehlen noch im Amtsbezirk Konstanz — 43 —; Meßkirch — 19 —; Pfullendorf — 10 —; Stockach — 26 —; Überlingen — 45 —; Donaueschingen — 45 —; Engen — 30 —; Neustadt — 20 —; Triberg — 28 —; Villingen — 40 —; Bonndorf — 35 —; Säckingen — 30 —; St. Blasien — 18 —; Waldshut — 51 —; Lörrach — 54 —! Müllheim — 36 —; Schönau — 27 —; Schopfheim — 32 —; Breisach — 29 —; Freiburg — 66 —; Staufen — 22 —; Waldkirch — 42 —; Emmendingen — 69 —; Ettenheim — 27 —; Kehl — 33 —; Lahr — 49 —; Achern — 13 —; Oberkirch — 13 —; Offenburg — 51 —; Wolfach — 33 —; Baden — 23 —; Bühl — 32 —; Ettlingen — 41 —; Rastatt — 68 —; Durlach — 44 —; Karlsruhe — 117 —; Pforzheim — 101 —; Bretten — 40 —; Bruchsal — 61 —; Eppingen — 24 —; Wiesloch — 29 —; Heidelberg — 96 —; Mannheim — 166 —; Schwetzingen — 33 —; Weinheim — 20 —; Adelsheim — 24 —; Eberbach — 28 —; Mosbach — 47 —; Sinsheim — 49 —; Buchen — 42 —; Tauberbischofsheim — 62 —; Wertheim — 26 —.

Stimmen also die * im Lehrerkalender, so sind, die Lehrerinnen und Lehrfrauen nicht mitgezählt, nicht weniger als 2209 Lehrer noch nicht Mitglieder des so segensreich wirkenden Witwen- und Waisenstifts, das gegen eine jährliche Prämie von nur 5 ℳ der Witwe eine lebenslängliche Rente, den Kindern bis zum 18. Jahre ebenfalls Unterstützung sichert, die, wenn auch nicht hoch, so doch so beträchtlich ist, daß sie bei dürftigen Verhältnissen mindestens das Feuerungsmaterial deckt, in guter Vermögenslage eine hübsche Nebeneinnahme ist. Unbegreiflich ist es, wie selbst verheiratete Lehrer, deren Frauen bei eintretendem Sterbfall nichts weniger als auf Rosen gebettet wären, die Unterlassungssünde, geradezu Sünde, begehen können, ihren Hinterbliebenen diese Unterstützung zu sichern.

Der Einwand: „Ich bin in einer Lebensversicherung; ich bin im Pestalozziverein," entschuldigt nicht. Auch der Einwurf: „Ich müßte zuviel nachzahlen" ist nicht entlastend genug. So hoch ist es in der Regel nicht, daß man es nicht erschwingen könnte, und bei entsprechendem Antrag werden auch Teilzahlungen gewährt. Zudem würde sich das Verwenden von Ersparnissen nirgends besser rentieren. Diejenigen freilich, welche schon zu alt wären, werden kaum mehr zum Beitritt zu bewegen sein; aber beim Zusammenstellen der Nichtmitglieder fiel mir gerade auf, daß es vorwiegend jüngere Kollegen sind, die den Nachzahlungen gar leicht hätten aus dem Wege gehen können, wenn sie nämlich rechtzeitig eingetreten wären.

„Wenn mich jemand dazu aufgemuntert hätte, wäre ich damals eingetreten," sagte kürzlich ein jüngerer Kollege. Ich weiß nun auch aus eigener Erfahrung, daß eine eindringliche, sachliche Ermahnung fast stets zum Ziele führt.

Darum, ihr Herren Bezirksverheber, sorgt durch häufiges Auffordern dafür, daß man keinem von euch den Vorwurf der Lässigkeit machen kann. Fällt kein Baum auf einen Streich, so dürft ihr auch nicht nachlassen mit euern Bemühungen, wenn ihr Opposition antrefft. Es geht nichts über das Nichtnachlassen, gilt hier mehr als sonstwo. Und das Ziel ist doch die Bemühungen wert. Die vielleicht lang sich Sträubenden, werden es euch unter Umständen auf dem Totenbett danken, und die Dankesthränen einer Witwe beim Auszahlen der jährlichen Rente werden euch belohnen. Die Frauen bilden überhaupt die Haupthelfer in dieser Frage, und das steht fest, daß in 99 von 100 Fällen schon halb gewonnen ist, wenn erst die Frauen für diesen Gegenstand interessiert sind.

Aber auch alle diese Gründe außeracht gelassen, muß, einfach muß jeder Lehrer dem Stift beitreten, der ein Herz für seinen Stand und die zur gegenseitigen Hilfe gegründeten Institute hat. Sodann ist auch vom praktischen Standpunkt aus der Beitritt nur zu raten, da keine Kasse solche Vorteile bietet. So egoistisch werden doch hoffentlich wenige unter uns sein, die sagen: „Ich zahle nichts, wovon ich keinen Nutzen habe." So viel, (ganze **2,50 ℳ** im halben Jahr!), werden doch noch aufgebracht werden können; soviel wird doch die Gattin noch wert sein; ja manche Lehrersfrau würde

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

vielleicht selbst den jährlichen Beitrag gern leisten, falls ihr Mann sich nicht dazu entschließen wollte.

Ich will nun nicht länger bei diesem Gegenstand verweilen, der mir aber sehr am Herzen liegt. Aber das muß ich zum Schlusse nochmals betonen, was ich als Bezirkserheber des Witwen- und Waisenstifts aus Erfahrung weiß: die Erheber dürfen keinen Kollegen das 25. Lebensjahr zurücklegen lassen, ohne ihn nochmals ernstlich zum Eintritt veranlaßt zu haben; ohne Nachzahlungen entschließt sich mancher, der später Schwierigkeiten machen würde. Darum von Zeit zu Zeit den Lehrerkalender zur Hand genommen, die 25jährigen Unbesternten gemerkt und dann an die Arbeit. Der Erfolg wird nicht ausbleiben! Das sei der Ehrgeiz der Bezirkserheber, möglichst viele Neueintritte bewirkt zu haben; ein solcher ist nicht nur erlaubt, nein geradezu Pflicht. „Wer ein Amt hat, der warte seines Amtes."

Vom Christkindchen.*)

A. Mütterlein, Mütterlein,
Gelt, den Kindern groß und klein
Bringt das Christkind schöne Sachen,
Die sie alle glücklich machen?

B. Ja mein Kind, ja mein Kind.
Wenn sie stets recht artig sind,
Eilt es von den gold'nen Sternen
Her aus weiten Himmelsfernen.

Wunderschöne Engelein
Dürfen die Begleiter sein,
Schweben mit zur Erde nieder,
Singen heil'ge Weihnachtslieder.

Und das Christkind teilt dann aus
In der frommen Kinder Haus
Himmelsgaben leise, leise
Auf ganz wunderbare Weise.

A. Mütterlein, Mütterlein,
Ich will nun recht artig sein;
Nimmer will ich dich betrüben,
Will das Christkind herzlich lieben!

Hab' gewacht heute Nacht
Und ans Christkind nur gedacht.
O, nun wird's bald zu uns kommen,
Hab' schon leisen Sang vernommen,

Und den lieben Weihnachtsstern
Sah ich blinken schon von fern.
O, ich mußte lange lauschen,
Hört' schon sanftes Flügelrauschen.

Christkindlein, Christkindlein,
Gelt, du wirst bald bei uns sein?
Komm' recht bald; wir singen wieder
Dir die schönsten Weihnachtslieder.

Bei des Christbaums Kerzenschein
Sagen wir dem Mütterlein,
Daß wir für die schönen Sachen
Dir auch immer Freude machen.

B. Schlafe nun! Schlafe nun!
Sollst in Gottes Frieden ruh'n.
Gottes Englein schweben nieder,
„Hallelnja" hörst du wieder.

Sanfte Ruh! Sanfte Ruh!
Schließ, mein Kind, die Augen zu.
Hast du dreimal ausgeschlafen,
Kommt das Christkind zu den Braven.

A. Mütterlein, Mütterlein,
O, wie werd' ich glücklich sein!
Wenn ich dreimal ausgeschlafen,
Kommt das Christkind zu den Braven.

B. Gute Nacht! A. Gute Nacht!
Wenn ich dreimal noch erwacht,
Kehrst du wieder bei uns ein,
Liebes, gutes Christkindlein!

Nachdruck untersagt. A. Göller.

*) Die mit A bezeichneten Stellen sind durch ein kleines, die mit B bezeichneten durch ein erwachsenes Kind vorzutragen.

Diskussionsstoff.

1. Hinsichtlich des Unterrichtes sind die Geistlichen als Religionslehrer nur an kirchliche, hinsichtlich der Schulordnung aber gesetzlich auch an staatsbehördliche Vorschriften gebunden. Laut der auch zur neuen Schulordnung gehörenden alten Prüfungsinstruktion vom 18. Febr. 1865 findet nach Beendigung der vom Kreisschulrat abgehaltenen Prüfung eine Sitzung der Ortsschulbehörde statt, welcher sämtliche Lehrer der Schule anwohnen. Am Schlusse der Sitzung hat der Kreisschulrat in Abwesenheit der Lehrer über dieselben genaue Erkundigungen einzuziehen, z. B. ob ein Anlaß zu Beschwerden vorliegt. Daß der Geistliche als Religionslehrer die bestehende Schulordnung beachtet, liegt doch auch im staatlichen Interesse. Ist es also nicht Pflicht des Kreisschulrates, über sämtliche Lehrer der Schule, also auch der Religionslehrer, Erkundigungen einzuziehen? Oder müssen über einen Teil des Lehrerkollegiums genaue Erkundigungen einzezogen werden und über den andern Teil gar keine? An welcher Schule des badischen Landes muß sich jeweils gelegentlich der Prüfungssitzung das geistliche Ortsschulratsmitglied als Religionslehrer aus derselben entfernen, damit sich alle anderen Ortsschulratsmitglieder lobend oder tadelnd darüber äußern können, ob auch der Religionslehrer die auf ihn bezüglichen staatsbehördlichen Anordnungen pflichtgemäß beachtet? Diese periodisch wiederkehrenden Äußerungen sind aber auch nicht nötig, da der Ortsschulbehörde jederzeit die Berechtigung zusteht, diesbezügliche Berichte an höhere Schulbehörden einzureichen. Ist's beim Lehrer notwendig?

2. Wäre es nicht vorteilhafter, wenn der erste Lehrer von dem Rechte Gebrauch machen würde, den Beratungen der Ortsschulbehörde beizuwohnen, welche sich auf die persönlichen Verhältnisse der anderen Lehrer beziehen? Oder fallen die Schattenseiten mehr in die Wagschale?

Pädagogisches Kleingeld.

Zur Stoffüberlast schreibt Schulrat Polack:

Lassen wir ein Drittel unserer bisherigen Unterrichtsstoffe schwimmen, meinetwegen ins Tote Meer; desto bessere Bildungsstoffe werden die beiden andern Dritteile abgeben. Das Leben nach seinen Forderungen und das Kind nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten soll man fragen, nicht aber den Drachen der Vollständigkeit. Wenn ich diesem Untier nur wie Daniel aus Pech, Fett und Haaren Küchlein kochen und in den Schlund werfen könnte, damit es berste und nicht länger Freude und Frucht der Schularbeit verschlinge. Mich jammert's, wenn sich viele Lehrer zu Futterknechten dieses Scheusals machen lassen. Es ist die liebe Eitelkeit, die nicht genug kriegen, nicht genug durchsetzen, nicht genug zur Schau auslegen kann, die alles, was mit dem lieben Ich-Bilde gestempelt ist, auch zuträglich für die armen Würmer glaubt. Ein sicherer Herzens- und Gedächtnisschatz bestimmter religiöser Bildungsstoffe, gutes, verständnisvolles Lesen, richtiges Aufschreiben einfacher Gedanken, gewandtes Zurechtfinden in den schlichten Rechenaufgaben des Lebens, geschärfte Augen für die umgebende Welt u. s. w., das sind große, große Dinge und die eigentlichen Aufgaben des Unterrichts. —

Ist oder sind zwei und drei fünf? Mit dieser Frage befaßt sich eingehend Dr. E. Schröder, ord. Professor der Mathematik an der technischen Hochschule zu Karlsruhe, in seinem Buche: „Vorlesungen über die Algebra der Logik." Darin heißt es (Seite 74):

Es muß als ein wahrer Verderb bezeichnet werden, wenn im Elementarunterricht der Volksschullehrer sagen läßt: „2 und 3 sind 5", welches bedeutet 2 ist 5, desgleichen 3 ist 5. Der Satz enthält zwei Fehler, indem einmal das Bindewort „und" für das arithmetische Operationszeichen „plus" gesetzt erscheint. — Dieses ginge aber noch an mit Rücksicht auf den von der Bequemlichkeit der Aussprache beherrschten Sprachgebrauch. Gar nicht zu rechtfertigen ist aber die Pluralform der Copula. 2 und 3, verstanden als die Summe $2 + 3$, ist eine einzige Zahl, und diese („sind" nicht, sondern) ist (gleich) 5. Will man im Plural sprechen, wie dies als Bedürfnis erscheinen kann, in dem Fall, wo die Zahlen „benannt" sind, wie bei „2 Birnen und 3 Birnen," so ist zu sagen: „Sind zusammen 5 Birnen," wofern man nicht vorzieht zu sagen „giebt (oder macht) 5 Birnen."

Auf Seite 146 des erwähnten Buches ist weiter ausgeführt: Sehen wir das Prädikat mit dem bestimmten Artikel verbunden oder wird das Prädikat mit dem hinweisenden Fürwort der-, die- und dasjenige eingeleitet, so beansprucht und erhält die Copula die assertorische Kraft des Gleichheitszeichens, versichert die Identität zwischen Subjekt und Prädikat und schließt die Unterordnung aus, z. B.: Gerade Zahlen sind die durch 2 teilbare Zahlen. Primzahlen sind diejenigen Zahlen, welche 2 und nur 2 Teiler haben. Jener Herr ist sein Vater. Hierher gehören auch die Fälle, wo das Prädikat ein Eigennamen ist, also etwas Individuelles, ein spezielles Objekt des Denkens bezeichnet, z. B.: Dieser Fluß ist der Rhein. In dieser

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

besonderen Art von Einzelurteilen drückt die Copula ebenfalls die Indentität des Subjekts mit dem Prädikate aus. Dasselbe gilt von Aussagen, wie „2 mal 2 ist 4," wo das Prädikat ein Zahlenindividuum ist und die Copula die Versicherung der arithmetischen Gleichheit zwischen Subjekt und Prädikat giebt. —

Verschiedenes.

Karlsruhe. Unser **„Witwen- und Waisenstift"**, das wir dem wackern Hug verdanken, giebt soeben seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1897 aus. Derselbe sagt u. a.:

„Die finanziellen Verhältnisse und rechnerischen Ergebnisse sind durchaus erfreulich. Das Reinvermögen des Stifts betrug am Schlusse des Rechnungsjahres **207163** ℳ, hat also, wie auch die Prüfungskommission mit Genugthuung hervorhebt, das **zweite** Hunderttausend überschritten und weist gegen 1896 eine Vermögensvermehrung von 8941 ℳ auf. Indem der Stiftsvorstand in Übereinstimmung mit der Prüfungskommission dieser erfreulichen Thatsache mit Befriedigung gedenkt, glaubt er an dieser Stelle insbesondere auf die ausgedehnten Wohlthaten des Stifts hinweisen zu sollen. So betrugen die Bezüge der Lehrer-Relikten im letzten Jahre 14368 ℳ; außerdem wurden an 38 Witwen außerordentliche Unterstützungen im Betrage von 433 ℳ bewilligt; die Summe aller Unterstützungen aber, welche das Stift bisher an die Hinterbliebenen badischer Volksschullehrer gewährt hat, beträgt **119726** ℳ. Wenn wir die heutige Höhe des Stiftsvermögens und die Summe der bisher geleisteten Unterstützungen dem so geringen Jahresbeitrag der Mitglieder gegenüberstellen, so dürfte das ein erneuter und wirksamer Ansporn zum baldigen Eintritt für jene Kollegen sein, welche bis heute aus Vorurteil, Teilnahmlosigkeit oder andern Gründen noch abseits stehen." —

Die Mitglieder ersehen auf der 4. Seite des Berichts, daß die höchste Zahl der Mitglieder mit 1753 im Jahre 1880 war, dann ging sie leider bis zum Jahr 1890 auf 1374 zurück, ist aber seitdem wieder beständig gestiegen und beträgt jetzt wieder 1508. Doch ist diese Zahl noch viel zu klein, da sie nur etwas über die Hälfte der Hauptlehrer darstellt. Im Jahre 1899 muß ein neuer Anlauf genommen werden, um die Außenstehenden zum Eintritt zu bewegen. Hier ist vor allem bei den Jungen anzufangen, die noch keine oder erst eine geringe Nachzahlung zu leisten haben. Gerade diese ist es oft, die, wenn schon hoch, den Eintritt nicht zu Stande kommen läßt. Keine Konferenz, keine Gelegenheit darf vorübergehen, ohne die Fehlenden zu gewinnen zu suchen. Was sind 5 ℳ Jahresbeitrag gegen eine lebenslängliche Rente von mindestens 40 ℳ für eine Witwe! Könnten nur die Säumigen und Gleichgiltigen alle dabei sein, mit welchem Danke gegen den verstorbenen Ernährer dieser Betrag entgegengenommen wird und wie er bei mancher Witwe eine recht große Summe darstellt! Wir haben noch viele alte gebrechliche Witwen, die nur 300 ℳ beziehen. Trotzdem jetzt die staatlichen Bezüge ja bedeutend besser geworden sind, so wird der höhere Bezug auch erst bei höherem Gehalte bemerkbar. Wie viele unserer Kollegen werden aber schon in rüstigem Mannesalter weggerafft, wo oft noch eine größere Zahl Kinder um den † Vater und Ernährer weint? Wer einmal in eine solche Lage hineingesehen hat, dem scheinen 40 ℳ für eine Witwe und 10 ℳ für jedes Kind nicht mehr klein, das ist eine große Hilfe in solcher Not. Und wer in der glücklichen Lage ist, eine solche Beihilfe nicht zu bedürfen, der soll doch um Gottes und der armen Waisen willen seine Bedenken fallen lassen und gerne die 5 ℳ bezahlen. Sie tragen reichliche Zinsen in den dankbaren Herzen der Verlassenen † Kollegen und bei dem, der gesagt hat: Was ihr einem der geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. Es liegt aber auch in unserer Standesehre, daß wir selbst nach Möglichkeit unsere Angehörigen vor leiblicher und somit auch vor geistiger Not schützen. Der Sinn für Selbsthilfe ist ja in unserm Stande so schön ausgebildet, daß er andern Ständen schon zum Muster gedient hat. Aber hier im Witwen- und Waisenstift muß noch mehr geschehen. Wenn im Jahre 1899 von den 1500 Mitgliedern je 3 ein neues Mitglied dem Stifte zuführen, so könnten wir mit der schönen Zahl 2000 in das Jahr 1900 eintreten. Also auf zur That! Das Jahr 1899 muß ein Mark- und Merkstein werden in unserm schönen Stifte! Der neue Obmann, der schon oft und wacker für das Stift eingetreten ist, wird gewiß gern mitwirken.

Karlsruhe. Eine begeisterte Aufnahme hat die „Tannenburg"*) am Schauplatze der Dichtung selbst, im Spessart, gefunden. In einem Aschaffenburger Blatte liest man:

„Eine prächtige Weihnachtsgabe, die vor allem den Freunden unseres Spessarts hochwillkommen sein wird, bietet sich uns mit diesem Werke. Schon die äußere Ausstattung mit der Ruine im Spessartwalde nimmt uns gefangen, und der Inhalt fesselt uns. Düster wie unsere Berge beim Gewitterhimmel beginnt der Sang in den Zeiten des Faustrechtes. Aber die Sonne bricht durch, die Kirche übt ihr mildes mütterliches Walten in den Seelen wie im Gebiete der staatlichen Ordnung. Die durch Gewaltthat Getrennten, die indessen in der Einsamkeit zum inneren Frieden sich durchgerungen, werden wieder vereint, und die Stimmung, die am Schlusse waltet, möchte ich vergleichen mit derjenigen, die beim Anblicke des Waldes beim Sonnenuntergange eines Sommerabends uns erfaßt, wenn der Wald in seinen schönsten Farben strahlt und das Licht schier nicht mehr scheiden will. Schöne Naturbilder, milderuste Worte frommer Lehre unterbrechen aufs beste die epische Schilderung. Möge das Buch, dessen Preis nicht zu hoch ist, auch in Aschaffenburg viele Freunde finden! Es verdient solche in reicher Zahl."

Mannheim. Konzert des Lehrergesangvereins. Mit dem laufenden Vereinsjahr tritt die musikalische Lehrervereinigung unserer beiden Schwesterstädte in das 2. Jahrzehnt ihrer Wirksamkeit. Ist auch die rechtsrheinische lokale Kritik von Beruf aus diesen und jenen Gründen gegenüber den Leistungen der Lehrer-Sänger mindestens sehr zurückhaltend, so vermag das dennoch nicht, den Lehrergesangverein auf der Bahn nach dem angestrebten ernsten und hohen Ziel zu entmutigen. Als Beweis dafür darf auch das am letzten Samstag veranstaltete 1. Winterkonzert gelten. Wie die Programme der früheren Konzerte, so zeichnete sich auch dieses nicht nur durch strenge Einheitlichkeit, sondern auch dadurch aus, daß ein größeres Chorwerk die Hauptnummer desselben bildete. Der umsichtige und verdiente Leiter der Sängerschar, Herr Musikdirektor Weidt, unter dessen Scepter dem Verein bereits vor 2 Jahren die glänzende Aufführung von Mendelssohns „Antigone" gelungen war, hatte nämlich ausschließlich Mendelssohn'sche Kompositionen in die Vortragsordnung des Konzertes aufgenommen; die glückliche Wahl einer Anzahl gerade der trefflichen Meisterwerke des genialen Romanciers berechtigt uns zu der Annahme, daß der Dirigent durch einen solennen Mendelssohnabend dem Gedenken des großen Meisters der Tonkunst den wohlverdienten Tribut zollen und zugleich nachträglich das Gedächtnis seines 50. Todestages ehren wollte. Das Programm umfaßte folgende Nummern:

1. a. Wasserfahrt } Chöre a capella.
   b. Rheinweinlied }
2. Konzert (G-moll) für Klavier und Orchester.
3. Ödipus in Kolonos, für Solo, Chor, Orchester und verbindende Deklamation.

Wenn es dem regelmäßigen Besucher der Konzerte befremdlich erscheinen mußte, daß der Chor erheblich numerisch schwächer als in den letzten Jahren auf dem Podium erschien, so ist diese Erscheinung jedoch nicht allein in der häufigen Versetzung unständiger Lehrer begründet, sondern auch in dem leidigen Umstande, daß noch immer oder aufs neue eine große Anzahl Kollegen der Vereinigung sich teilnahmslos fernehält oder sich des beschaulichen Daseins der Passivität freut. Wenn man erwägt, daß der Chor in geringerer Stärke und in einer verhältnismäßig sehr geringen Zahl von Proben die Aufgaben des gestrigen Konzertabends rühmlich bewältigen konnte, so läßt schon aus diesem Grunde vermuten, bis zu welcher Potenz die Leistungen des Vereins gesteigert werden könnten, wenn alle Kollegen, welche sangesfähig sind und sangesfreudig sein könnten, sich thatkräftig und zielbewußt ums Vereinsbanner scharen würden. Freilich ist die Anspannung und Ausnützung der Kräfte und die Ermüdung im Dienste aufreibender Schul- und Privatthätigkeit sehr oft ein mehr oder weniger stichhaltiger Grund für das Fernbleiben und die Dispens einzelner Kollegen. —

Die Aufführung der einzelnen Nummern des Konzertes darf, wie auch in früheren Jahren als eine nach jeder Richtung gelungene und hochbefriedigende bezeichnet zu werden. Schon die Aufführung der a capella-Chöre dokumentierte neben einem trefflichen Stimmaterial stramme Rhythmik, glockenreine Harmonie, treffliches dynamisches Kolorit, tadellose Textaussprache und prägnante Interpretation, — zweifellos Früchte exakten Studiums und fleißiger Schulung des Chors.

Den breitesten Rahmen der Darbietungen umfaßte die Wiedergabe von Mendelssohns „Ödipus in Kolonos", nach den Textworten der Danner'schen Übersetzung. Die Wahl dieses Werkes darf wohl als die Folge der vor zwei Jahren mit besonderem Erfolg stattgehabten Aufführung der „Antigone" desselben Meisters, als den Hauptwerken aus der Zeit seines Berliner Aufenthaltes, betrachtet werden und das verdient schon aus diesem Grunde Anerkennung. Man mag nun auch über den künstlerischen Wert dieser Art Mendelssohn'scher Musik verschiedener Ansicht sein und selbst derjenigen zuneigen, daß dem genialen Liebling der Musen die dramatische Gestaltungskraft nicht in dem Maße zu Gebote gestanden sei, wie der unerschöpfliche Born seiner Lyrik, so muß man doch bekennen, daß auch sein „Ödipus", erhabene Schönheiten und charakteristischen Reiz aufweist, wenn gleich es im großen und ganzen der „Antigone" nach verschiedener Hinsicht nicht ebenbürtig ist. Die zumteil schwierigen Chöre gelangten zu

*) Ein Sang vom Karlsruher Kollegen Berberich. Preis 4 ℳ. Zu beziehen in jeder Buchhandlung, in der Konkordia, die für unsere Waisen sorgt, am besten. D. Ltg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tadelloser Wiedergabe und waren von entsprechend eindringlicher und mächtiger Wirkung. Die verbindenden Textesworte wurden durch Herrn Hofschauspieler Porsch und die Damen: Hofschauspielerin Fräulein v. Rothenberg und Frau Hauptlehrer Am. Sauer mit Wärme und Empfindung gesprochen. Als Baß-Solist wurde Herr Heiß den Intentionen des Komponisten in trefflicher Weise gerecht und ein aus Vereinsmitgliedern bestehendes Soloquartet entledigte sich seiner Aufgabe in höchstbefriedigender Weise. Dasselbe gilt auch von der Kapelle des hiesigen Grenadierregiments, welche den Orchesterpart in künstlerischer und lobenswerter Weise durchführte.

Neben diesen Leistungen aber fällt der Löwenanteil des Ruhmes einem bescheidenem Vereinsmitgliede zu, Herrn Lehrer Jung von Ludwigshafen. Auf dem Gebiete des Klavierspiels ein „selfmade man" im engsten Sinne des Wortes, brachte er das Mendelssohn'sche große G-moll-Konzert mit Orchester vollständig frei aus dem Gedächtnis und nach jeder Hinsicht so vollendet zum Vortrag, daß ich ihm den Titel: „Pianist" und Künstler in allen Ehren vindiciere. Der Beifall des Publikums überbot daher den übrigen des Abends und hatte durchaus den Charakter einer begeisterten Kundgebung. —

Verein und Leitung dürfen daher mit Berechtigung die gestrige Aufführung als einen Ehrenabend registrieren.

Wie üblich, beschloß ein solennes Bankett mit zahlreichen trefflichen Darbietungen den musikalischen Festabend der musikalischen Lehrergemeinde. Von auswärts waren als liebe Gäste der Dirigent und eine Abordnung des Karlsruher Lehrergesangvereins, Sangesbrüder des Heidelberger Liederkranzes und frühere auswärtige Vereinsmitglieder erschienen. Die treffliche Ansprache des Herrn Seminarlehrers Reinfurth verdient besonderer Erwähnung; sie machte tiefen Eindruck und fand wohlverdienten Beifall.

Heidelberg. Am 23. November starb hier der Geh. Regierungsrat a. D. Hielscher. Der Verstorbene hatte es durch seine außergewöhnliche Tüchtigkeit und Strebsamkeit vom einfachen Landlehrer zu seiner hohen Stellung gebracht. Aus der Nähe Breslaus stammend errichtete er zu Posen die erste Knaben- und Mädchenmittelschule in Deutschland und wurde so der Begründer jener überaus praktischen Anstalten, welche als Mittelglied zwischen den Volks- und höheren Schulen für den deutschen Bürgerstand schon so viel Segen gestiftet haben und gegenwärtig über alle größeren Städte verbreitet sind. Später wirkte der Verewigte mit ausgezeichnetem Erfolg und echt preußischer Pflichttreue bis ins hohe Alter als Prov.-Schulrat in Pommern. Vor einigen Jahren zog er sich in unsere schöne Musenstadt zurück. Im Laufe des letzten Sommers feierte er seinen 80. Geburtstag, hochgeehrt durch viele Zeichen der Liebe und treuer Anhänglichkeit seitens seiner zahlreichen Schüler zu Posen, die zu seinem bleibenden Andenken eine gemeinnützige „Hielscher-Stiftung" errichteten. Möge dem hochverdienten, edlen und anspruchslosen Schulmann die Erde leicht sein!

Heidelberg, 13. Dez. Am Sonntag waren es 50 Jahre, daß Herr Kreisschulrat Strübe unter die badischen Pfarrkandidaten aufgenommen wurde. Aus diesem Anlaß brachten dem Jubilar, dem „Heidelb. Tagbl." zufolge, die Spitzen der kirchlichen und städtischen Behörden, sowie die Vertreter der Volksschule ihre Glückwünsche dar.

Konferenz Bruchsal. Am 3. Dez. feierten wir in der Aula des Knabenschulhauses zu Bruchsal ein schönes Fest; galt es doch, den von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge mit dem Verdienstkreuze geschmückten Herrn Hauptlehrer **König** in Bruchsal unsere Glückwünsche darzubringen. Nach Beendigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten, eines auf die Tagesordnung gesetzten kurzen Vortrages und der Vereinswahlen wurde der Jubilar in seiner Wohnung abgeholt. Beim Eintritt in den Saal begrüßte ihn der Chor: Laßt Jehova hoch erheben. Hierauf beglückwünschte unser Vorsitzender Herrn König in schöner Ansprache zu seiner verdienten Auszeichnung. Er erwähnte besonders die schönen Lehrereigenschaften, welche der Gefeierte in sich vereinige, seine Berufsfreude, Berufstreue, seine Kollegialität und sein stetes Streben nach Weiterbildung. Zum Schlusse überreicht Herr Ernst dem Jubilar eine von der Konferenz gestiftete, kunstvoll ausgeführte Gedenktafel. Aus vollem Herzen stimmten alle in das auf Herrn König ausgebrachte Hoch ein. Dieses Hoch kam noch einmal zum kräftigen Ausdruck durch den Vortrag des Jubiläumsliedes. Tief ergriffen sprach Herr König seinen Dank aus und schilderte in seiner bekannten ruhigen und bescheidenen Weise seinen Lebenslauf. Dabei zeigte er uns Jüngern besonders den großen Unterschied zwischen Einst und Jetzt. Es würde mich zu weit führen, wollte ich alles aus seiner Rede aufzählen. Besonders hervorheben möchte ich einen Brief, den Herr König von den vielen, die er erhalten, uns vorgelesen. Mit einfachen, aber rührenden Worten bringt da ein früherer Abcschütze aus Boxberg, wo der Jubilar vor 40 Jahren gewirkt, aus dankerfülltem Herzen seinem früheren Lehrer die besten Glückwünsche dar. Nachdem Herr König in erster Reihe Gott die Ehre gegeben und ihm in bewegten Worten den schuldigen Dank ausgesprochen, ließ er seine Rede ausklingen in ein Hoch auf unsern geliebten Großherzog, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Zum zweiten Teil der Feier versammelte man sich in der Brauerei Helmling. Die schon im Konferenzsaal gehobene Stimmung der Festteilnehmer fand hier beredten Ausdruck. Toast folgte auf Toast, in angenehmer Abwechselung mit einigen Liedervorträgen. Besonders erwähnen möchte ich die Ansprache des Vorsitzenden der Konferenz Wiesloch. Derselbe brachte Herrn König die Glückwünsche seiner Konferenz und dankte ihm für seine Bemühungen um die Einigung und neue Konstituierung des Lehrervereins. Man trennte sich mit dem angenehmen Bewußtsein, einige erhebende, vergnügte Stunden verlebt zu haben.

Vom Unterland. In Nr. 50 unseres Vereinsorgans glaubt ein „Wäldler" (S. 769, Zeile 4 von unten, 1. Spalte), der Name „Pfaffe" stamme von dem Wort „Papa" ab. Das trifft nicht zu. Das Wort setzt sich vielmehr aus den Anfangsbuchstaben einer lateinischen Bezeichnung zusammen: P. f. a. f. und heißt zu deutsch: ein treuer Hirte der gläubigen Seelen. Pastor fidus animarum fidelium, eine Bezeichnung, die abgekürzt manchmal auf Grabsteinen verstorbener Geistlichen gefunden wird.

Aus dem Pfinzthal. Am letzten November, einem ausnahmsweise schönen Herbsttage, versammelten sich circa 60 Kollegen der Bezirke Durlach und Pforzheim in dem freundlich gelegenen Wilferdingen zu einer gemeinsamen Konferenz, unseres Wissens der ersten gemeinsamen Tagung beider Konferenzbezirke. Eigentlich war die Konferenz Durlach die Einberuferin und stellte auch den Referenten, Herrn Heck in Söllingen, welcher über „Apperception" sprach. — In stattlicher Anzahl waren die „Pforzheimer" der freundlichen Einladung der Nachbarskonferenz gefolgt, und die bald Platz greifende animierte Stimmung legten Zeugnis davon ab, daß die Idee einer gemeinsamen Zusammenkunft freudigsten Wiederhall fand. — Nach herzlicher Begrüßung der Versammlung seitens der beiden Vorsitzenden, der Herren Hundertpfund in Wolfartsweier und Gscheidlen in Pforzheim, hielt Herr Heck seinen mit großem Fleiße ausgearbeiteten und beifällig aufgenommenen Vortrag. Die von der Durlacher Konferenz vorgenommenen Wahlen in den engern Vorstand des „Bad. Lehrervereins" waren rasch erledigt und hatten das gleiche Ergebnis wie allerwärts, indem die Herren Zähringer und Eiermann einstimmig gewählt wurden. — In dem nun folgenden gemütlichen Teile hatten wir Gelegenheit, in den Herren Ding und Schieck in Pforzheim zwei vorzügliche Klavierspieler kennen zu lernen. — In warmen Worten wurde der Verdienste des anwesenden Obmanns Heyd um den „Bad. Lehrerverein" gedacht und ihm Dank und Anerkennung für seine, auf Hebung und Besserstellung unseres Standes gerichtete 10jährige Arbeit ausgesprochen. Auch der Verdienste der beiden, ebenfalls an der Konferenz teilnehmenden getreuen Mitarbeiter des Herrn Heyd, der Herren Konrad und Schechter, die demnächst aus dem Vorstande ausscheiden, wurde dankend Erwähnung gethan. — Möge der Geist der Einigkeit und der Kollegialität, wie er auf dieser gemeinsamen Konferenz so schön zum Ausdruck kam, immer und überall blühen und gedeihen!

Von der Acher. Die Hausbibliothek unserer rührigen Bonndorfer ist schon wieder um ein Bändchen bereichert worden, zu dem wir sowohl den Verfasser, Herrn Hauptl. Joh. Braun in Staufen Ats. Bonndorf*) als die Kollegen seines Bezirks von Herzen beglückwünschen dürfen. Der Amtsbezirk Bonndorf, den Schülern der Volksschule beschrieben, so lautet der bescheidene Titel des Büchleins, das der eben so fleißige als begabte Verfasser den Lehrern und Schülern des Albgaus unter den Weihnachtsbaum legt.

Unter manch andern Vorzügen des Werkchens hat uns besonders die Art gefallen, mit der es der Verfasser versteht, die der unmittelbaren Anschauung entrückten Teile des Gebiets, so lebendig vor das geistige Auge der Schüler zu führen, daß die schwarzgeschlängelten Striche der toten Karte zu wirklichen, rauschenden Flüssen, die starren Höhenschraffierungen zu üppig bewaldeten Bergkuppen werden und der Schüler so ganz unversehens hinausgeführt wird in die weite, schöne Welt.

Aber nicht nur die Jungen, nein auch die Alten werden ihre helle Freude haben an dem netten Büchlein, das ihnen in wenig Worten viel erzählt von ihren Altvordern, den herrlichen Alemannen, von der schlimmen Gräfin von Hohenlupfen und dem kühnen Hanns Müller von Bulgenbach.

So wird das Büchlein nicht nur ein willkommener Führer in der Hand der Schüler sein, sondern auch ein lebendiges Band zwischen Elternhaus und Schule, angeknüpft an dem Punkt, wo die Alten am sichersten zu fassen sind, am Lokalpatriotismus.

Des Werkchli soll si Verbreitig ha
Sowit me ne „ch" hängt as „k".

Von der Kinzig. Schon so oft sind die Ursachen der Verrohung der Jugend der Neuschule in die Schuhe geschoben worden, vor allem von orthodoxer Richtung aus, evangelischer wie katholischer Seite, daß ein anderes Urteil verdient, den Lehrern der Neuschule mitgeteilt zu werden.

*) Im Verlage von J. A. Binders Nachfolger (Spachholz und Ehrat) Bonndorf.

In dem Bericht über die Diöcesensynode, die am 21. September d. J. in Kehl abgehalten wurde, steht nach den statistischen Angaben folgendes:

„Ein großer Teil Erwachsener kommt leider weder zur Predigt noch zur Feier des heiligen Sakramentes. . . . Die Geringschätzung der Sonn- und Feiertage nimmt in den landwirtschaftlichen Betrieben des Hanauerlandes immer mehr überhand. . . . Auch vergeht im Sommerhalbjahr fast kein Sonntag, der nicht Scharen aus den in unsern Gemeinden bestehenden Vereinen der Krieger oder Sänger oder Turner oder Feuerwehr u. a. m. zur Teilnahme an irgend einer Festlichkeit in der Nähe oder Ferne einladet, wozu die an Sonntagen herabgesetzten Eisenbahnfahrpreise noch besonders Hand bieten. Den Schaden, welcher durch die fast allgemein gewordene Sonntagsentheiligung, sowohl durch die Sonntagsarbeit als durch das Übermaß von lärmenden Festen unserer Volksseele zugefügt wird, dürfen wir nicht unterschätzen. Alt und Jung ist überall zahlreich zu finden am Tag des Herrn, spärlich nur im Gotteshause. Unter solcher Zersetzung des kirchlichen Gemeindelebens kann es ja nicht anders sein, als daß Gottesfurcht und gute Sitte ganz besonders bei der Jugend in die Brüche geht. Was für ein Geschlecht wird die Zukunft sehen, wenn die Mehrheit des Volkes nicht am Lebensbrot des Gotteswortes, sondern nur noch an den Trähern schaler Freude und fauler Geschwätze sein Genüge findet.

Wer soll und wer kann da helfen? Von dem Arm der behördlichen Stellen ist eine ausreichende Hilfe nicht mehr zu beanspruchen, denn wir leben in einem Rechtsstaate, in welchem die aus der Schule kaum entlassenen jungen Leute, welche doch der Erziehung noch sehr bedürftig wären, in ihren Rechten den Erwachsenen fast gleich gestellt sind. Selbst die Frage, ob sie die Christenlehre besuchen wollen oder nicht, ist lediglich ihrem guten Willen anheim gegeben. Unter diesen Umständen würdet Ihr von Euern Geistlichen **und Lehrern** viel zu viel erwarten, wenn Ihr ihnen die Aufgabe, Eure Söhne und Töchter zur Botmäßigkeit und zum kindlichen Gehorsam zurückzuführen, **allein** zur Pflicht machen wolltet. Nein, zu dieser „Notarbeit" müssen mehr Kräfte wieder wachgerufen werden. Ihr Hausväter und Hausmütter, Kirchenälteste, Kirchengemeindeversammlungsmitglieder, Ihr Vorsteher der politischen Gemeinden, überhaupt alle Ihr christlich gesitteten Glieder der einzelnen Gemeinden! zeiget den Mut, alle Ärgernisse erregenden Ausschreitungen, wo und wann sie sich vor Euern Augen hervorwagen, in die gebührenden Schranken zurückzuweisen; gehet mit eigenem guten Beispiel mit Wort und That voran in Heilighaltung der höchsten geistlichen und ewigen Güter — so nur wird es gelingen, die heranwachsende Jugend, die künftigen Bürger und Hausvorstände vor Verführung der Glaubens- und Vaterlandslosen zu bewahren, die Religion und gute Sitte der Vorfahren in den Familien und im öffentlichen Leben aufrecht zu erhalten."

Soweit der Bericht in dieser Sache. Wir brauchen dem Angeführten nichts weiter hinzuzufügen, aber das verdient festgehalten zu werden, daß hier von geistlicher kompetenter Seite die Ursachen der Verrohung der Jugend mit Recht nicht in der Schule und Kirche, sondern meistens, ja fast ausnahmslos anderswo zu suchen sind. Wenn je wieder einmal die Schule von irgend welcher Seite verantwortlich gemacht werden soll für die Schäden der Zeit, so sind in diesem Diöcesenbericht gute Waffen zum Gegenbeweis gegeben. In diesem Sinne verdienen die angezogenen Stellen unser aller Interesse.

W. **Aus Mittelbaden.** Etwa vor Jahresfrist machte ich die Leser d. Bl. in einem Artikel „Von der Windeck" auf einer in dem Werke „Aus Wald und Grund" enthaltene, bei Waetzel in Freiburg verlegte Erzählung der beliebten Romanschriftstellerin Wilhelmine von Hillern in empfehlendem Sinne aufmerksam, das schul- und lehrerfreundlichen Tendenzen wegen, welche die Erzählerin darin in so schöner Weise zum Ausdruck bringt. Indem die betr. Nr. d. „Bad. Schulztg." mit meiner Besprechung der Dichterin, welche in Oberammergau ihren Wohnsitz genommen, zugesandt wurde, übermachte sie mir geschenkweise ihren Roman „Ein alter Streit" (ersch. bei J. G. Cotta, Stuttgart) mit eigenhändig vorgeschriebener Widmung, in welcher sie den Lehrerstand nochmals Ihrer Wertschätzung und Achtung versichert. Aber es giebt — wie wir wohl wissen — leider nicht lauter Hillern in der Welt. Manche Schriftsteller unserer Tage gefallen sich darin, um ihren Machwerken mehr Zugkraft zu geben und um ihre „Kunstkuh" ausgiebiger melken zu können, unsern Stand herunter zu reißen und ihn in der öffentlichen Meinung lächerlich und verächtlich zu machen. Da ist z. B. der Amerikaner Mark Twain, der sogar über das weite Meer herüber in seiner bei Rob. Lutz in Stuttgart verlegten Erzählung „Tom Sawjers Streiche und Abenteuer" sein ätzendes Gift nach unserem Stande ausspritzt. Eine der Hauptfiguren der Erzählung ist nämlich der dem Trunke ergebene Lehrer Dobson, nach des Verfassers Schilderung ein „Mann in mittleren Jahren, mit einem übertriebenen, unerfüllbaren Ehrgeiz in der Brust," dessen Lebenstraum gewesen „ein Arzt zu werden; seine Armut aber hatte es gefügt, daß nur ein Volksschullehrer aus ihm wurde." — So Twain! — Aber es kommt noch besser, saftiger! — Nachdem der Verfasser die Zeit vor der „großen Prüfung" in eingehender Weise geschildert und gesagt, wie „des Lehrers Rute und sein Lineal gar nicht zur Ruhe" kamen und er „alle die Tyrannei, die in ihm schlummerte, ans Tageslicht" brachte, so daß die Kinder ihre Tage in Schreck und Qual und die Nächte mit Schmieden finsterer Rachepläne verbrachten" und „sich keine Gelegenheit entgehen ließen, dem Lehrer einen Streich zu spielen," beschreibt er uns die Ausführung des Racheaktes am Prüfungstage in Gegenwart der „Eltern der Kinder" und der „Würdenträger der Stadt" in folgender Weise:

„Nun erhob sich der Lehrer, der durch den Erfolg des Abends so sanftmütig und weich geworden war, daß sein Wesen beinahe an Liebenswürdigkeit streifte, schob seinen Stuhl zurück, wandte dem Publikum den Rücken und begann auf der schwarzen Tafel eine Karte von Amerika zu entwerfen, um die Geographie-Übungen daran vornehmen zu können. Seine unstäte Hand aber wollte ihm nicht parieren bei der Sache, ein unterdrücktes Gekicher lief durch das Haus. Er wußte, was es bedeutete und nahm alle Kraft zusammen, um sich mit Ehren herauszuziehen. Er fuhr mit dem Schwamm über die mißlungenen Linien und machte sich geduldig aufs neue daran, nur um sie mehr und mehr zu verrenken, und das Gekicher wurde immer deutlicher. Mit Macht und ganzer Aufmerksamkeit warf er sich neu auf sein Werk, entschlossen, sich durch die augenscheinliche Heiterkeit nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Er fühlte, daß alle Augen auf ihn gerichtet waren; er glaubte nun endlich im richtigen Fahrwasser zu sein und doch dauerte das Gekicher fort, ja es nahm sogar noch zu. Und Grund genug dazu war vorhanden. Im obern Stock befand sich eine Dachkammer, in deren Boden eine Klappe angebracht war, unter der just eben der Lehrer stand. Durch diese Klappe nun erschien eine Katze, die an einem um die Hinterbeine geschlungenen Seile hing und der man um Kopf und Maul einen dicken Lappen gewickelt hatte, um sie am Schreien zu hindern. Als sie so langsam niedersank, krümmte sie sich nach oben und versuchte sich mit den Pfoten am Seil festzuklammern, umsonst! Sie griff mit den Pfoten nur in die unfaßbare haltlose Luft. Das Gekicher schwoll und schwoll. Die Katze war jetzt nur noch sechs Zoll von dem Haupte des ahnungslosen Lehrers entfernt. Sie sank tiefer und tiefer; noch eine Spanne und nun schlug sie die verzweifelten Kralle in die Perücke des schulmeisterlichen Hauptes, klammerte sich fest an dem willkommenen Halte und wurde in selbem Momente zurückgezogen zur Klappe, die Siegestrophäe fest in den räuberischen Klauen! Des Schulmeisters kahler Schädel aber erstrahlte in ungeahnter, zauberischer Pracht, — der Sohn des Anstreichers hatte denselben vergoldet. Während nämlich der Lehrer in betrunkenem Zustande ein Schläfchen gemacht hatte. Dies bereitete der Festlichkeit ein jähes Ende. Die Jungen waren gerächt, — die Ferien waren da!"

So spricht Mark Twain, der „weltbekannte Humorist des Westens," und wir glauben nach dieser mitgeteilten Probe der Verlagshandlung aufs Wort, wenn sie in einer der Erzählung vorangestellten biogr. Skizze Twains über die Schriften des Amerikaners sagt, daß sie „häufig stark auftragen und sich in Übertreibungen gefallen." Weniger glauben wir aber den Versicherungen des Autors, daß die in dem Buche geschilderten Vorkommnisse meistenteils auf Wahrheit beruhen. Wenigstens die hier mitgeteilte Episode hat gewiß keinen thatsächlichen Untergrund. In der ganzen Welt wird es keine Eltern geben, die sich soeben anläßlich einer Prüfung von der tüchtigen Schularbeit eines Lehrers überzeugt und gleich darauf in ihrer Gegenwart einen solchen „Dummenjungenstreich" an ihm verüben lassen würden, ohne solchen zu verhindern. Diese „Katzengeschichte" ist also nur ein Gebilde der überschäumenden Phantasie des Herrn Mark Twain. Ich aber sage: Allerhand Hochachtung vor einer Poesie, die auf Kosten des Ansehehens eines Standes Erfolge zu erringen sucht!

Konferenz Lahr. Auf der Tagesordnung der am 10. Dezember im Rappensaale abgehaltenen Konferenz standen folgende zwei Punkte: „Einiges über den Deutschen Lehrerverein für Naturkunde und seine Bestrebungen" und „Wahl der Konferenzbeamten." Über ersteren Punkt referierte Hauptlehrer Lauppe in Lahr. Der Referent betonte, daß der „Deutsche Lehrerverein für Naturkunde" den Bestrebungen der übrigen Lehrervereine nicht hindernd im Wege stehen, sondern sie vielmehr unterstützen wolle. Sein Ziel ist: 1. Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Beteiligung an der Erforschung der natürlichen Verhältnisse der Heimat, 2. die soziale, geistige und sittliche Hebung des Lehrerstandes und 3. dem Volke zu dienen, teils durch unmittelbare Belehrung, teils durch Förderung eines guten naturkundlichen Unterrichts in den Schulen. Der Verein, der sich über ganz Deutschland und einen Teil Österreichs und der Schweiz erstreckt, zählt über 10000 Mitglieder, Lehrer und Nichtlehrer. Ihm ist jeder willkommen, der Freude an der Natur hat und dem Anregungen auf diesem Gebiete wünschenswert erscheinen. Der Jahresbeitrag ist ein sehr geringer und steht in keinem Verhältnis zu dem, was der Verein dagegen bietet: jährlich 6 Hefte à 32 Seiten des Vereinsorgans „Aus der Heimat", in welchem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Abhandlungen populären und wissenschaftlichen Inhalts aus allen Gebieten der Naturkunde in reicher Anzahl erscheinen, und als Gratisbeigabe jeweils ein prächtiges Büchlein mit naturgetreuen Abbildungen — 1897 „Insektenbüchlein", 1898 „Pilzbüchlein" (eßbare Pilze), 1899 „Pilzbüchlein" (giftige Pilze) — das fast den Wert des Jahresbeitrags repräsentiert. Dem Vereine waren nach und nach aus Lahr und Umgebung 37 Mitglieder beigetreten, so daß nun ein Bezirksverein Lahr gegründet werden konnte, als dessen Vorsitzender der Referent gewählt wurde.

Es sei auch an dieser Stelle auf den „Deutschen Lehrerverein für Naturkunde" und seine Bestrebungen aufmerksam gemacht. Mögen recht viele badische Lehrer dem Beispiele der Mitglieder der Konferenz Lahr folgen*), damit es dem Verein, der jetzt auf ein elfjähriges segensreiches Wirken zurückblicken kann, ermöglicht wird, das hohe Ziel, das er sich gesteckt, zu erreichen!

Bei der Erledigung des zweiten Punktes der Tagesordnung — Wahl der Konferenzbeamten — zeigte es sich so recht, welcher Sympathien sich unser Konferenzvorsitzender, Herr Hauptlehrer Sänger in Dinglingen, der ja weit über die Grenzen des Lahrer Konferenzbezirks wohl bekannt ist, bei seinen Konferenzmitgliedern zu erfreuen hat. Ruhten sie doch nicht, bis er den Gedanken, sein Amt als Vorsitzender niederzulegen, aufgab, worauf seine Wiederwahl unter allgemeiner Begeisterung durch Acclamation einstimmig erfolgte. Es war sozusagen ein korporatives Zeugnis dafür, daß sich die Konferenz mit dem Vorsitzenden in seinen Bestrebungen auf schulpolitischem Gebiete solidarisch erklärte. Ebenfalls einstimmig erfolgte die Wiederwahl der übrigen Konferenzbeamten. Ihnen und insbesondere dem Vorsitzenden sprach Herr Haug-Reichenbach für die Geschäftsführung im verflossenen Jahre den Dank der Konferenz aus.

In mildthätiger Weise gedachte man noch unserer armen, hilfsbedürftigen Lehrerwitwen und -waisen, worauf der Vorsitzende mit einem kurzen Rückblick und einem klaren, weitausschauenden Ausblick auf unsere noch der Erfüllung harrenden Lehrerbestrebungen die schön verlaufene Konferenz schloß.

Lahr, 13. Dez. Neulich hat sich bekanntlich ein Wohlthäter, der nicht genannt sein will, erboten, dem Reichswaisenhause ein Kapital zur Verfügung zu stellen, dessen Zinsen zu einer alljährlich zu veranstaltenden Feier des Sedantages verwendet werden sollen. Der ungenannte Wohlthäter hat nun sein hochherziges Anerbieten erfüllt und dem Verwaltungsrat die Summe von viertausend Mark übersandt. Das Großh. Ministerium des Innern hat die Genehmigung zur Annahme der Schenkung erteilt. (Lahr. Ztg.)

Aus Baden, 13. Dez. S. K. H. der Großherzog hat sämtlichen größeren Volksschulen des Landes sein Porträt mit dem durch ein Vervielfältigungsverfahren nachgebildeten Namenszuge seiner Unterschrift verliehen.

London, 10. Dez. Die Sammlungen für Kitcheners sudanische Schulstiftung haben dem Vernehmen nach in 9 Tagen bereits über 100 000 Pfund Sterling ergeben, neuerdings hat auch die Königin 250 und der Thronerbe 100 Guineen begesteuert.

*) Anmeldungen sind zu richten an Lehrer Stauß in Stuttgart, Silberburgstraße 87. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder 1.90 Mk, für Bezirksvereinsmitglieder (wenigstens 10 vereinigt) 1.60 Mk.

Bücherschau.

Die **Liedersammlung**, welche der Oberrheinische Jünglingsbund herausgiebt, ist soeben erschienen.

Die Sammlung enthält eine grosse Auswahl geistlicher und weltlicher Lieder; der Satz ist meist 3stimmig. Da auch neben einer grossen Zahl von Volks-, Natur-, Vaterlands- und Wanderliedern sich ganz besonders eine reiche Auswahl von geistlichen Liedern für die Festzeiten: Advent, Weihnachten, Passion, Ostern etc. in dieser Sammlung findet, welche von Schulkindern gesungen werden können, so kann diese Sammlung, die Herr Hoforganist Barner bearbeitet hat, auch allen Lehrern bestens empfohlen werden. Der Preis ist einzeln 1 ℳ 20 ₰, in Partien von 10 Ex. à 1 ℳ. Zu haben in der Expedition: Herrenstrasse 62, Karlsruhe.

Weihnachtsgeschenk. In Lehrerkreisen ist nicht selten ein Klavierstuhl ein Weihnachtsgeschenk und dieser Gebrauch ist um so besser angebracht, seitdem Kollege F. Dietz in Rheinsheim die arretierende Drehstuhlschraube erfunden hat. Die Grossherzogl. Lehrerbildungsanstalt Meersburg hat ebenfalls diese neuen Klavierstühle eingeführt, was ein Beweis für die Vorzüglichkeit derselben ist.

Wer deshalb einen Klavierstuhl schenkt oder sich schenken lässt, wirke dahin, dass er auch gleich den neueren besseren erhält, denn nur dieser eignet sich auch gut für Kinder- und Schreibstuhl.

Eine recht hübsche Weihnachtsgabe gelangt soeben in unsere Hände: **Tannezapfe** us 'em Schwarzwald. Lustigi Gedichtle in nordalemannischer Mundart von Aug. Ganther, Freiburg i B., bei Lorenz und Wätzel. Pr. elegant brosch. Mk. 1.20.

Wir haben das nette Büchlein mit vielem Vergnügen durchblättert und gelesen. Volkstümlicher, oft derber Humor guckt wie ein neckischer Kobold zwischen den Blättern heraus und zwingt den Leser zum fröhlichen Lachen. Wohl is bei vielen Gedichten der Vorwurf — zu deutsch das Sujet — dem Leser längst bekannt, weil eben volkstümlich; aber die Form ist neu und originell. Hier eine Probe:

Kritische Täg.

I loss nix kumme über de Falb!
Des isch e Prophet! Den halt i in Ehre!
Der ka si G'schäftli nit nu halb;
Uf des, was der schribt, ka mer schwöre.

Der het do kritischi Täg ag'setzt,
Ein zweite Rangs uf Äschemittwoch;
Un erste Rangs, do het 'r ein g'schätzt
So für de Afang vun d'r Bittwoch.

Itroffe isch's potz Element!
D'r Falb, des isch bi Gott kei dumme!
Am Äschetag isch mer's Wib durchbrennt
Un denk — — in d'r Bittwoch isch's wieder kumme!

Oder:

Im Brutexame.

D'r Weberlenz un's Fränzel gen
Ins Brutexame zuem Pfarrer nunter.
„Grüss Gott euch", sait er; „des isch schön;
Jetzt nur kei Angst; nur frisch un munter!

Wieviel sin Gott? Sag', waisch es Fränz?"
„Ein", sait si, „ein." Ganz recht; bisch b'stande.
Un wieviel sin Persune, Lenz?"
„Zwölf", sait er, „ohni d' Musikante."

Die Mundart ist, wie diese Proben zeigen, die des nördlichen Schwarwaldes und zum erstenmal in grösserem Umfange poetisch verwendet.

Dass die Gedichte an Stieler'sche Poesie erinnern und dass der Verfasser ein Kollege ist, wird dem Büchlein hoffentlich nicht zum Nachteil gerechnet werden.

Die Ausstattung ist tadellos, wie nicht anders zu erwarten, und wir empfehlen diese Weihnachtsgabe allen Freunden eines gesunden Humors auf das beste, umsomehr, als viele der Gedichtchen sich zum Vortrag in fröhlicher Gesellschaft vorzüglich eignen. „Tannezapfe", so glauben wir, taugen gar nicht übel unter den harzduftigen Weihnachtsbaum.

Fr. -l-

August Wolf †.

Wiederum hat der unerbittliche Tod einen lieben Kollegen aus unserer Mitte gerissen, einen Kollegen, der es verdient, dass wir seiner ehrend gedenken. Am 9. Dezember d. Js. wurde die irdische Hülle des Hauptlehrers Wolf in Knielingen auf dem Friedhofe daselbst dem Schosse der Erde übergeben. Eine stattliche Anzahl von Kollegen aus nah und fern waren herbeigeeilt, um dem Entschlafenen noch die letzte Ehre zu erweisen.

Hauptlehrer August Wolf wurde am 13. November 1845 zu Petterweil in Hessen geboren. Seine Ausbildung als Lehrer erhielt er im Lehrerseminar Friedberg in Oberhessen. Nach seiner Entlassung aus dem Seminar war er als Lehrer in Oberhessen thätig, trat dann später, im Jahre 1871, in den badischen Schuldienst über und kam als Unterlehrer nach Friedrichsthal. Hierauf wurde er Hauptlehrer in Moosbrunn, später in Mönchzell und kam im Jahre 1889 nach Knielingen. Er erfreute sich stets einer guten Gesundheit. Vor zwei Jahren jedoch erlitt er einen schweren Schlaganfall. Er konnte zwar später wieder eine Zeit lang seinen Schuldienst übernehmen; aber bald merkte er, dass seine Kräfte nicht mehr ausreichten; infolgedessen nahm er von neuem einen Hilfslehrer.

Geduldig und gottergeben trug er sein schweres Leiden. Sein sehnlichster Wunsch war, noch die Wirkung des neuen Gesetzes zu erleben. Er bezog nämlich mit 53 Lebensjahren und 24 definitiven Dienstjahren nur einen Gehalt von 1500 M. Sein Wunsch sollte nicht mehr in Erfüllung gehen. Am 6. Dez. erlitt er von neuem einen Anfall, dem er auch erlag.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Entschlafene war ein liebevoller Gatte und ein treubesorgter Familienvater, ein Lehrer von grosser Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit. Seinen Amtsbrüdern war er ein bescheidener, anspruchsloser und aufrichtiger Kollege und ein treuer Freund. Die Kunde von seinem plötzlichen Hinscheiden erregte daher überall die schmerzlichste Teilnahme. Von der Verehrung, Liebe und Hochachtung, die der Verstorbene genoss, gab die grosse Beteiligung an seinem Leichenbegängnis sowohl vonseiten der Gemeinde, sowie auch seiner Kollegen beredtes Zeugnis. Möge der Entschlafene den Frieden gefunden haben, den uns das von seinen Kollegen am Grabe vorgetragene Lied „Über den Sternen" so trostbringend verheisst.

Schlummere in Frieden! Deine Kollegen werden dir ein ehrendes Andenken bewahren!

K. -sch.-

Wahl in den engeren Vorstand.

Die Konferenz **Achern** wählte:

1. Als Schriftführer:
Herrn Eiermann in Achern.

2. Als Rechner:
Herrn Zähringer in Waldulm.

Der Vorsitzende.

Konferenz **Staufen** wählte in den engern Vorstand des Lehrervereins:

1. Als Schriftführer:
Herrn Eiermann in Achern mit 27 St.

2. Als Rechner:
Herrn Zähringer in Waldulm mit 27 St.

Sterk, Vors.

Konferenz **Kenzingen.** Bei der am 3. d. Mts. abgehaltenen Konferenz wurden die Herren
Zähringer in Waldum als Rechner und
Eiermann in Achern als Schriftführer
einstimmig mit je 21 Stimmen gewählt. Bingler.

Badischer Lehrerverein.

An die Herren Konferenzvorsitzenden!

Nach Mitteilung der „Konkordia" gehen die Zahlungen für die Schulgeschichte sehr säumig ein. Da der jetzige engere Vorstand noch mit der Konkordia abrechnen muss über die bis jetzt erschienenen Lieferungen, so ersuchen wir die Herren Vorsitzenden, die Einsendung der Beiträge so zu beschleunigen, dass bis zur letzten Hälfte des Dezember **alles** in Ordnung ist.

Dill-Weissenstein, 15. November 1898.

H. Heyd. **Ch. Schechter.**

Badischer Musiklehrerverein.

Die diesjährige **Generalversammlung** findet am **28. Dezember, morgens 11 Uhr,** im Seminar II in **Karlsruhe** statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über seine Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Anträge der Mitglieder (Änderung des § 4 der Statuten).
4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
5. Sonstiges.

Zu zahlreicher Beteiligung werden die verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen.

Karlsruhe, 7. Dezbr. 1898.

A. Gönner. **Fritz Neuert.**

Allgem. Bad. Lehrer-Witwen- und Waisenstift.

Empfangs-Bescheinigung.

Vom 14. September 1898 bis heute gingen ein von den Herren:

	M Pf		M Pf
Büchler, Mosbach	122.50	Weichert, Säckingen	66.—
Krieg, Rastatt	40.—	Krauth, Karlsruhe	3.50
Rogg, Lahr	87.—	Wilhelm, Schwetzingen	14.50
Nonnenmacher, Lauda	58.50	Gilbert, Schluchtern	7.50
Böhler, St. Wilhelm	10.—	Martin, Waldkirch	35.—
Baumeister, Wertheim	50.—	Riester, Stockach	2.50
Schrott, Engen	70.—	Goldschmidt, Freiburg	103.50
Koch, Müllheim	37.—	Föhrenbach, D'eschingen	109.—
Brender, Heidelberg	105.50	Müller, Baden	130.—
Homburger, Radolfzell	7.—	Schäfer, St. Blasien	97.—
Biemer, Weinheim	22.50	Jutz, Bühl	108.—
Zeller, Achern	268.—	Härdle, Wolfach	40.—
Weber, Mannheim	125.—	Schneider, Walldürn	40.—
Heckmann, Emmendingen	11.—	Schmitt, Sinsheim	20.—
Schnarrenberger, Offenburg	147.50	Wetterer, Ettenheim	12.—
Grimm, Mudau	30.—	Walter, Wallbach	7.50
Gallus, Oberkirch	86.50	Ratzel, Durlach	72.50
Walter, Krautheim	17.50	Steinhart, Schwenningen	7.50
Walter, Haslach	152.—	Schildecker, Triberg	72.—
Eiermann, Marzell	5.—	Schneider, Villingen	8.50
Schechter, Pforzheim	5.—	Noe, Dilsberg	57.50
Hug, Überlingen	130.—	Staudenmayer, Zell	65.—

Diejenigen Herren Erheber, welche Kassenbestände haben, werden gebeten, dieselben vor Jahresschluss an die Stiftskasse abzuliefern.

Solche Mitglieder, die mit der Zahlung ihrer Beiträge bis jetzt im Rückstande verblieben sind, werden an ungesäumte Erfüllung ihrer Verpflichtungen erinnert.

Feudenheim, 10. Dezember 1898.

Die Verrechnung:
V. Bock.

Sammlung
für die Witwe Hug mit 13 Kindern.

Zur gefälligen Nachricht, dass zur Verwaltung und Verwendung der Gelder eine Pflegschaft von drei Kollegen sich gebildet hat. Näheres hierüber später. Allen edlern Gebern sagen wir für die reichlichen Gaben innigen Dank und ein herzliches „Vergelt's Gott!"

Karlsruhe. Badische Schulzeitung.

Für Witwe Hug, Thiergarten sind bei der Unterzeichneten weiter eingegangen:

Übertrag von letzer Nummer	M	258.18
Hptl. Wäldin, Malterdingen	„	5.—
„ Gutenkunst, Oberharmersbach	„	2.—
„ Hauser, Pfarrv. H. M., Fr. P., Fr. F., Frl. B. Sch. und Frl. L. V. in Saig	„	12.—
„ Lösch, Bötzingen	„	3.—
Konf. Säckingen-Wald	„	14.50
„ Staufen	„	21.60
„ Lahr	„	14.30
„ Bonndorf	„	15.—
Die Lehrer in Plankstadt	„	6.—
	M	351.58

Bühl. Konkordia.

Badischer Lehrerverein.

Bescheinigung.

An Weihnachtsgaben gingen weiter ein:

Von der Konf. Hornberg: aus Hornberg: Bürgermeister Vogel, Ratschreiber Kössler, Kunstmaler Armbruster, Gewerbelehrer Boos je 1 M, Reallehrer Rusch 2 M, Hausvater Schmitt, Hauptlehrer Ernst, Kern, Duffner, Autenrieth, Kühlewein, Rennig, je 1 M, Lehrer Ziegler 0,50 M, Stein-Reichenbach, Rehm-Schwanenbach je 1 M, Schneider-Reichenbach 0,50 M, zus. 16 M, aus Freiburg: Dierberger und Baur je 2 M, Schwörer, Fehringer, Pleiner, Köppel, Metzger, Koch, Striebich, Kreuzer, Götz, Müller, Trunk, Ungenannt, Buchelin, Schilling, Eckert, Wörner, Morath, Heidingsfeld, Gauggel, Schuh je 1 M, Deger, Göppert, Goldschmidt, Mainhard, Schweizer, Wurzler, Osterloff, Buhl, Zwecker, Neidecker, Baier, Kaufmann, Schwing, Littenäcker, Bardorf, Forell, Zügel, Hauser, Dietrich, Gloderer, Ungenannt, Hettich, Erhardt, Schnarrenberger, Holtzmann, Haiss, Rutschmann, Weisser, Späth, Becker, Rahner, Engesser, Link, Stierlin, Vogel, Zeiler, A. Ganther je 0,50 M, Ungenannt, Grambuch, S. Ganter, Weidner je 0,30 M zus. M 43,70. — Schillinger-Pforzheim 3 M, Stein-Handschuhsheim 1 M, Konf. Ettenheim 10 M, — aus Oberharmersbach: Roth, Betsche, Gutenkunst je 1 M, Wehrle 50 Pf.; von der Konf. Staufen: ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sammelt ℳ 9,20, aus der Kasse ℳ 10.—, zus. ℳ 19,20; von der Konf. Stockach: Kreisschulrat Blatz und Oberamtmann Altfelix je 3 ℳ, Messmer-Stockach, Vögtle-Münchhöf, Amann-Zizenhausen, Schädel-Unterschwandorf je 2 ℳ, Merk-Reuthe u. Fuchs-Stockach je 1 ℳ 50 ₰, Staiger-Steisslingen, Buselmann u. Boher-Steisslingen, Riester-Nenzingen, Laubenberger-Raithaslach, Klotz-Winterspüren, Weber-Hindelwangen, Merkle-Wiechs, Ott-Orsingen, Laubenberger-Rorgenwies, Maier-Ludwigshafen, Amann-Mühlingen, Löhle-Nenzingen, Gebhart-Gallmannsweil, Schütz-Mainwangen, Wang-Stockach, Stoffler-Zoznegg, Dilger-Seelfingen, Graf-Hoppetenzell, Straub-Mühlingen, Schlosser-Bodmann, Huber-Stockach, Stemmer-Heudorf, Gertis-Mahlspüren, Fehrenbach-Stahringen, Grimm-Oberschwandorf, Vetter-Wahlwies, Eitel-Beuren, Sturm-Espasingen, Stedler-Liptingen je 1 ℳ, Schmalz-Bodmann, Kupfer-Oberschwandorf, Bühn-Zizenhausen, Danneffel-Ludwigshafen, Maier-Eigeltingen je 50 ₰, zus. ℳ 50,50. Bartholomä-Unterschüpf 1 ℳ, Rectanus-Dietlingen 1 ℳ, zus. ℳ 148,40

dazu in letzter Nr. „ 124,05

zusammen ℳ 272,45.

Ich bitte im Interesse der Bedürftigen dringend um weitere Gaben.

Dill-Weissenstein, 14. Dezbr. 1898.

H. Heyd.

Berichtigung: In letzter Nr. soll es statt „Biennet"-„Lienert"-Reuthe heissen.

Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

Nauss, Hildegard, Handarbeits- und Zeichenlehrerin, an die Höh. Mädchenschl. in Mannheim.

Brombach, Friedrich, als Unterl. nach Völkersbach, Ats. Ettlingen. Heimberger, Frz. Anton, Schlverw. in Varnhalt, Ats. Bühl, wird Hptl. daselbst. Huber, Peter, Schlverw. in Steinmauern, Ats. Rastatt, wird Hptl. daselbst. Kamm, Georg, Unterl. in Mannheim, wird Hptl. daselbst. Kappes, Ferdinand. Unterl., von Götzingen nach Heiligkreuzsteinach, Ats. Heidelberg, Katzenmaier, Otto, Unterl., von Völkersbach nach Götzingen, Ats. Buchen. Metz, Michael, als Unterl. nach Lottstetten, Ats. Waldshut.

Briefkasten.

An H. in Leeds. Besten Dank für den Artikel. Wird gerne verwendet.

An A. B. Über „L. F." eingetroffen. Das andere geht doch zu sehr ins Politische. Für Ihre fr. Zeilen besten Dank und gute Gesundheit!

An E. G. War ein Missverständnis von mir; wird nächstens nachgeholt werden. Bitte um die Aufstellung.

In M. Also mit Nr. 12 nicht wahr? Wäre wohl nur ein Scherz? Fr. Gruss.

An W. Heute erscheint, was schon das letzte mal an der Reihe war. Wollen Sie die beiden Sachen mir fertig stellen und einsenden. Fr. Gruss!

An M. Kam für diese Nr. zu spät, erscheint in der nächsten.

An M. in B. Also doch? Würde mich freuen.

An B. Muss erst fragen.

An M. War, wie Sie sehen, schon von andrer Seite besorgt. Besten Dank und Gruss an K.

An Z. Wird gerne besorgt. Fr. Gruss!

Vereinstage.

Konstanz. Mittwoch, 21. Dezbr., nachm. 1/24 Uhr, freie Konferenz im Sonnensaal in Konstanz. T.-O.: 1. Mitteilung Grossh. Kreisschulvisitatur. 2. Wahl eines Bezirksverwalters für den Pestalozziverein. 3. Wahl eines Schriftführers und Rechners in den engern Vorstand. 4. Austeilung von Bildern für die Schule. 5. Liebesgaben. 6. Freie Diskussion über Aufsatz. Um zahlreichen Besuch bittet Bracher.

Wertheim. Mittwoch, 21. Dez., 1/23 Uhr nachm. beginnend, Konferenz im Mädchenschulhause. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Hack-Sachsenhausen über „Dichtungsarten." 2. Verteilung der noch übrigen Hefte der Schulgeschichte. Die Abonnenten werden gebeten, unbedingt zu kommen, damit der Betrag eingesendet werden kann. 3. Einzug der noch rückständigen diesjährigen Umlage des Lehrervereins. Wer nicht kommen kann, soll dies durch einen Nachbarskollegen besorgen lassen. 4. Einzug von Weihnachtsgaben an hilfsbedürftige Lehrerwitwen. 5. Verteilung der Bilder Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs an folgende Gemeinden: Ebenheid, Rauenberg, Sonderrieth, Vockenroth, Wessenthal. Um zahlreiches Erscheinen bittet freundl. L. Horch.

Elzach. Donnerstag, 22. Dezbr., nachmittags 3 Uhr beginnend, findet im Ochsen in Elzach freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag über „Friedr. Wilh. Weber, sein Leben, seine Dichtungen", Ref. Herr Schmitt. 2. Rückblick auf die stattgefundene amtliche Konferenz. 3. Verschiedenes. 4. Wahl der Konferenzbeamten. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Oberkirch. Donnerstag, 22. d. Mt., nachm. 1/23 Uhr, Konferenz in Oberkirch („Stadt Strassburg"). T.-O.: 1. Referat des Herrn Klett über „Konkordia." 2. Einzug der Weihnachtsgaben. 3. Wahlen. 4. Gesang (Sängerrunde mitbringen!) und musikalische Aufführungen. Die Mitglieder werden freundl. ersucht, zu dieser Jahresschlusskonferenz vollzählig erscheinen zu wollen. Kaufmann.

Schopfheim. Behufs eines ausserordentlichen Büchersturzes des Abschlusses des Kataloges werden die verehrlichen Kollegen dringend ersucht, bei der am Samstag, den 17. d. M., stattfindenden Konferenz sämtliche Bibliothekbücher abliefern zu wollen. Klug.

Bühl. Mittwoch, 21. Dez., nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im „Schützen" zu Bühl. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Hornung in Moos. 2. Wahl eines Konferenzvorsitzenden und der Bezirkserheber für Pestalozziverein und Witwen- und Waisenstift. 3. Verschiedenes. (NB. Die in letzter Konferenz beschlossene Jubiläumsfeier soll auf Wunsch der betr. Kollegen nicht stattfinden). Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein. Rudolf.

Burkheim. Samstag, 17. Dez., nachm. halb 2 Uhr, freie Konferenz dahier. T.-O.: 1. Thema: Aufstellung der Themata und Referenten fürs kommende Jahr. 2. Einzug der Vereinsbeiträge. 3. Anträge aus der Mitte. Der Vors.: Ad. Bühn.

Mosbach. Mittwoch, 21. Dez., nachm. 3 Uhr, Gesangskonferenz im bek. Lokale. Wir erwarten, dass in anbetracht der Wichtigkeit der Sache die Kollegen, die am Gesang beteiligt sind, pünktlich und vollzählig erscheinen.

Klein, Vorsitzender. Stauch, Dirigent.

Furtwangen. Mittwoch, 21. Dez., nachm. 3 Uhr, freie Zusammenkunft im Rössle zu Furtwangen. T.-O.: 1. Diskussion eines Themas. 2. Mitteilungen. 3. Weihnachtsgaben. Um zahlreiche Beteiligung bittet L. Samson.

Eppingen. Mittwoch, 21. Dez., nachm. halb 3 Uhr, freie Konferenz im Gasthaus zum Engel hier. T.-O.: 1. Austeilen von Schriften des Berliner Tierschutzvereins. 2. Fortsetzung der Diskussion über den Speziallehrplan von Schneider. 3. Sammlung einer Neujahrsgabe. 4. Gesang. Waldi.

Eberbach. Mittwoch, 21. Dez., nachm. halb 3 Uhr, findet in der Aktienbrauerei eine Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Lays Schülerhefte. 2. Besprechung der mus. Konferenz. 3. Einzug der Weihnachtsgaben. 4. Wahl der Konferenzbeamten. Es bittet um vollzähliges Erscheinen Hornig.

Todtmoos. Samstag, 17. Dez, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Schulhause. T.-O.: 1. Unterrichtsprobe mit dem Mangschen Tellurium, Ausgabe A. 2. Wahl. eines Obmanns für die Konfraternitas. 3. Verschiedenes J. Steiger.

Waldkirch. Donnerstag, 22. Dez, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Schulhause in Waldkirch. T.-O.: 1. Behandlung eines Lesestücks durch Hauptlehrer Uhl in Waldkirch nach der von Kreisschulrat Dr. Ziegler bei der amtlichen Konferenz vorgeführten Methode. 2. Verleihung von Schriften des Tierschutzvereins Berlin. 3. Sammlung für Christbescheerung. 4. Wahl der Konferenzbeamten für das Jahr 1899. Der Vorsitzende.

Neckarbischofsheim. Samstag, 17. Dez., nachm. 2 Uhr, findet hier eine Konferenz statt. T.-O. in v. No. Den Herren Sängern noch zur Nachricht, dass der Lehrergesangverein vom Vereine unständiger Lehrer eine Einladung zu dessen Generalversammlung in Mosbach erhielt, und wir darüber Beschluss fassen müssen. (Liederbuch von Weber mitbringen.) Um recht zahlreichen Besuch aller Herren Kollegen bittet Braun.

Rastatt. Die noch rückständigen Lese-Beiträge bitte ich vor Neujahr noch berichtigen zu wollen. A. Ludwig.

Schönau i. W. Donnerstag, 22. Dez., nachm. halb 3 Uhr, freie Konferenz in Schönau, Gasthaus zum Ochsen. T.-O.: 1. Vortrag: „Geometrie in der Volksschule." 2. Kaiserfeier betr. 3. Bibliothek. Um zahlreichen Besuch bittet Falk.

Waldshut. Mittwoch, 21. Dez,, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz in unserm „Heim" zu Waldshut. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Hartmann in Thiengen: „Goethes Frauengestalten." 2. Geschäftliches. 3. Wahl eines Bezirksverwalters für den Pest.-Verein. 4. Wahl eines Konferenzvorsitzenden. 5. Einzug von Weihnachtsgaben zugunsten bedürftiger Lehrerangehöriger. 6. Abgabe der noch übrigen Schulgeschichten und Liederbücher. 7. Gesang: No. 19 und 58 der „Konkordia." (Der Gesangsleiter bittet um Verbreitung!) 8. Gemütliche Unterhaltung. Bühler.

Tiefenbronn. Mittwoch, 21. Dezbr., nachm. 3 Uhr, freie Konferenz zur Schwane in Schellbronn, bei welcher zugleich der Lesebeitrag eingezogen und die Weihnachtsgaben gesammelt werden. Auch die Herren Nachbarskollegen sind freundlichst eingeladen. Bechtold.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Perlen der Jugend-Litteratur.

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Die Dorfhexe. Erzählung für Knaben u. Mädchen, in Prachtband gebunden Mk. 4.50

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Meinen Lieblingen. Erzählungen und Märchen, in Prachtband gebunden Mk. 4.50

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Plauderstunden, Geschichten für Knaben u. Mädchen in Prachtband gebunden Mk. 3.—

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Vier Erzählungen, in Prachtband geb. Mk. 3.—

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Aus Nah und Fern, in Prachtband geb. Mk. 3.—

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Kindergeschichten für die ganz Kleinen, in Prachtband gebunden Mk. 3.—

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Die Sternsänger — Meister Fridolin, eleg. kart. M. 1.50

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Des Bruders Schutzgeist — Eine Lüge und ihre Folgen, elegant kartoniert Mk. 1.50

Emmy Giehrl (Tante Emmy) In harten Zeiten — das junge Familienhaupt, eleg. kartoniert Mk. 1.50

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Weihnachtsgrüße, elegant kartoniert Mk. 1.50

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Für Mußestunden, elegant kartoniert Mk. 1 50

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Rosen und Dornen, eleg. kartoniert Mk. 1.50

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Kurze Geschichten I. Reihe, elegant kartoniert Mk. 150

Emmy Giehrl (Tante Emmy) Kurze Geschichten II. Reihe, elegant kartoniert Mk. 150.

Ernstes und Heiteres, Unterhaltendes und Belehrendes wechselt in den inhaltreichen Büchern der gefeierten Jugendschriftstellerin, die wie wenige das glückliche Talent besitzt nicht nur anmutig und in einer dem Verständnis der Kinder angepaßten Weise zu erzählen, sondern auch so zu erzählen, daß der Eindruck ein nachhaltiger sein muß. Mit rühmenswertem Feinsinn hat sie den Regungen der Kinderseele nachgespürt und ohne in aufdringlicher Weise zu moralisieren, giebt Emmy Giehrl ihren Geschichten stets eine derartige Zuspitzung, daß Eltern und Erzieher, die diese wahrhaft klassischen Jugendschriften ihren Schutzbefohlenen zugänglich machen, sich die besten Früchte davon versprechen dürfen.

Volks- u. Jugendschriften-Verlag, Otto Manz in Straubing.

H. Maurer,

KARLSRUHE, 5 Friedrichspl., gegr. 1879,
empfiehlt

Pianinos, Flügel, Harmoniums.

Reichste Auswahl, Billigste Preise.
Zahlreiche Anerkennungen von Schulbehörden und Lehrern.
Für Angehörige des Lehrerstandes Vorzugspreise und Bedingungen.

Im Verlage der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl ist erschienen:

Verzeichnis

sämtlicher auf das bad. Schulwesen bezüglichen

Gesetze und Verordnungen.

Zusammengestellt
von
Rudolf Metzger,
Hauptlehrer.
Preis 50 Pfennig.

In meinem Verlage erschien soeben:

Schulbriefe

an

einen jungen Lehrer.

Von
H. Schreff,
Königl. Kreisschulinspektor.

Preis Mk. 1,20.

Das ganze Büchlein ist eine vortreffliche, in warmem, liebevoll väterlichem Tone geschriebene Methodik für junge Lehrer.

Hochachtungsvoll
Louis Heuser's Verlag
Neuwied & Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch direkt gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung.

F. Metzler'sche Buchhandlung

(früher K. Scherer) 121
Karlsruhe, Karlstraße 13 a.
Großes Lager von **Wandkarten, Globen** sowie **Lehrmittel** jeder Art.

Jugendschriften.

Auswahlsendungen gerne zu Diensten.

Harmonium.

Ein Harmonium (Estey Organ), noch fast neu, auch für eine kleinere Kirche ausreichend, ist zu verkaufen. Dasselbe kostete neu 780 Mark und könnte billig abgegeben werden.

Disposition: Grand jen. 13 Register: diaposon, Flöte, Vox jubilante, Melodia, Viola, Violetta, Dolce, Dulciana, Vox humana, Forte I, Forte II, Subbass, Harmonie-Koppler. Kniehebel: Grand-Organ und Knee-Swell.

Angebote bezw. Anfragen unter A. Z. No. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Heinrich Müller

Bankhaus

Karlsruhe

Markgrafenstrasse 51.

Pianinos, Harmoniums,
von M. 400.— an. von M. 80.— an
Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel, Klavier-Harmoniums.
Alle Vorteile. Höchster Rabatt. Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, frco. Nichtgefall. Instr. auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen 65.

Allerhöchste Auszeichnungen: Orden, Staatsmedaillen etc.

EMMER

Pianinos von 440 Mark an,
Flügel 10jährige Garantie,
Harmoniums von 90 Mark an.

Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisendung.
W. EMMER, Berlin C., Seydelstr. 20.
Preislisten, Musterbuch umsonst.

Köhler's

Piano-

Fabrik-Lager.
Große Auswahl v. **Pianino, Flügel, Harmonium** der bedeutendsten Fabriken zu Originalpreisen gegen bar u. monatl. **Teilzahlung v. 15 Mk.** ohne Preiserhöhung, nach auswärts Probesendung. Referenzen u. illustr. Katalog, sowie jede Auskunft gern zu Diensten.
Fritz Köhler, Heidelberg
Anlage 31 (am Wredeplatz).

Zwölf

Geistliche Gesänge

für gemischten Chor.
Herausgegeben vor
Heinrich Hönig.
Preis **Mk. 1.20.**
„Konkordia", Bühl (Baden).

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruher Lebensversicherung
Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.
Den Lehrer-, Witwen- und Waisenstift wurden bisher 28 600 Mk. überwiesen.

Im Verlag von **J. J. Reiff** in Karlsruhe ist soeben erschienen:

Die Revolutionsjahre 1848|49.

Schilderungen auf Grund eigener Anschauung und persönlicher Erlebnisse von K. Hagenmeyer, Pfarrer in Hugsweier.

Mit vielen Abbildungen.

Preis: Hübsch kartoniert Mk. 1.50.

Wer sich über jene denkwürdigen Zeiten, die unser Vaterland so mächtig erschüttert haben, näher orientieren will, der wird in diesen hochinteressanten Schilderungen reiche Befriedigung, und durch die Mitteilung vieler höchst interessanter, zumteil humoristischer Einzelheiten, neben der Belehrung auch reiche Unterhaltung finden.

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Um Verwechslungen vorzubeugen, mache ich meine geehrte Kundschaft nochmals darauf aufmerksam, daß ich mein **Versandgeschäft in Jugendschriften und Lehrmitteln** in unveränderter Weise weiter betreibe und halte mich bei eintretendem Bedarf angelegentlichst empfohlen. **Auswahlsendungen** und **Kataloge** stehen gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Karl Scherer, Verlagsbuchhandlung in **Karlsruhe,**
Durlacher-Allee 29a.

Für Gesangvereine

empfehle ich mehrere sehr dauerhaft construierte, vorzüglich erhaltene **Flügel** im Preise von **Mk. 300.—, M. 350.—, M. 420.—, M. 500.—, M. 620.—** und **M. 750.—**

Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

J. Ramsperger & Co., Pianofortefabrik, Stuttgart.

Pedalpiano

zu Orgelstudien, als einfaches Übungsinstrument sowohl, wie für fortgeschrittenere Spieler mit Oktavcoppel, sowie vollständig unabhängig von der Manualklaviatur.
(s. Zeichnung und Beschreibung in No. 12 von 1898 dieser Ztg.)

Pianinos

bester und solidester Konstruktion, mit vorzüglichem Ton, zu billigsten Preisen.

Liedersammlung

herausgegeben vom Oberrheinischen Jünglingsbund
bearbeitet von Hoforganist **Barner.**

Zu beziehen durch Bundesagent **Östreicher,** Herrenstraße 62 in **Karlsruhe.** Preis: 1 Mk. 20 Pfg.; in Partien 1 Mk.

Neujahrsglückwunschkarten

Visitenkarten — Geschäftskarten
Verlobungskarten — Tischkarten
Vermählungskarten — Trauerkarten
Einladungskarten — Trauerbriefe

in hochfeiner Ausführung.

Konkordia, Aktiengesellschaft für Druck u. Verlag
Bühl (Baden).

Ludwig Schweisgut,
Grossh. Hoflieferant,
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4
(früher Herrenstr. 31.)

liefert den Herren Lehrern **Pianos, Cottage-Orgeln** und **Harmoniums** in anerkannter Güte zu den billigsten Preisen. 77.16

Den Dirigenten möcht ich sehen, der diese Sammlung seinem Vereine vorenthält!

Deutscher Liederwald.
Sammlung 4stim. Männerchöre.
Bearbeitet von C. A. Kern, M. Legov und Rob. Musiol, geheftet 1.20, gebd. 1.70, Text apart 20 Pfg.

Carl Klinner, Musik-Verlag, Leipzig.
Auswahlsendungen von Musikalien jeder Art.

Für die **Weihnachtszeit** empfehlen wir:

Missa Sanct. Elisabeth
für gemischten Chor.
Preis Mk. 2.—

Leichte Messe
für Sopran und Alt mit Orgelbegleitung. **Preis** Mk. 2.50.

Aktiengesellschaft **Konkordia** in Bühl.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufactur
Schuster & Co
Markneukirchen No 98.
Fabrikation u. direkter Versand.
Illustrirte Hauptcatalage postfrei.

Schuster & Co. Schulviolinen mit Futteral und Bogen etc. zu 9.75, 12.—, 13.50, 15.—, 17.90 u. 19.80 sind als das Beste bekannt, was sich — nur bei direktem Bezuge — für diese Preise versenden lässt!

Hof-Instrumentenmacher
Heinrich Kessler
Spezialität im Geigenbau
Mannheim
P. 6. 2. P. 6. 2.

Gute Violinen mit Kasten und Bogen zu 12—15 Mark,
bessere Qual. 20—25 M.
Größte Auswahl sämtlicher Musik-Instrum. und deren Bestandteile.
Reparaturen billigst und gut.
Litra P. 6 2. bitte zu beachten.

Sensationell!
Broschüre „Reinliche Nahrung"
verlange man gratis von
Leipziger Brotfabrik
Gebr. Joachim, Pütz & Co., Leipz.-Eutritzsch.

Die **besten** Klavierstühle der Welt haben **arretierende Schrauben** v. Koll. F. W. Dietz, Rheinsheim.

Dieser Nummer liegen bei:
1. Ein Prospekt der **E. Troemer's Universitätsbuchhandlung** (Ernst Harms) in Freiburg i. Br., Bertholdstraße 21.
2. Ein Prospekt des **Badischen Landesboten** in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl. (Direktor G. Dühmig.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg